Nr. 135. Berlin, Sonnabend, den 12. Juni 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 135. Berlin, Sonnabend, den 12. Juni 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Rückblick.

IX.

(Schluß.)

Man würde unsere, Preußens, des conservativen Preußens — Aufgabe sehr eng und einseitig auffassen, wenn man sie erschöpft wähnte mit der geistigen Ueberwindung des falschen Constitutionalismus. Die geistige Ueberwindung der **Revolution**, von welcher jener nur eine Phase, eine — vereinzelte — Form auf ihrem politischen Gebiet ist, — das ist unser wahrer, voller Beruf; — und wenn wir ihn so, in seiner vollen Tiefe und Allgemeinheit erfassen, vermögen wir den besondern, untergeordneteren zur Ueberwindung des Pseudo-Constitutionalismus zu erfüllen. — Jener setzt als seine Lebens-Bedingung ein revolutionirtes und atomisirtes Volk von abstracten „Staatsbürgern" voraus; — ein organisch gegliedertes, von Standesehre und Standestreue durchdrungenes Volk, ein **christliches** Volk erträgt ihn nicht; — es überwindet ihn, oder wird von ihm überwunden! — Wollen wir aber die Revolution besiegen und nicht bloß unserer Eitelkeit kitzeln mit einem leichten, aber eben deshalb auch in seinen Folgen wenig nachhaltigen Siege über deren schwächsten, entnervtesten Sohn, den Pseudo-Constitutionalismus, so dürfen wir nicht wähnen, das Unsere gethan zu haben, wenn wir so und soviel Paragraphen der Verfassungs-Urkunde und anderer, in ihrem Geist gegebener Gesetze beseitigt, auch dann nicht, wenn wir sie durch bessere ersetzt haben. — Wir müssen den Feind angreifen in seinem Palast und ihm seinen Harnisch nehmen, auf den er sich verlassen hat. — Dieser Harnisch aber ist die Gott-Entfremdung, die Zuchtlosigkeit, die Lockerung aller Bande, die Gott zwischen Menschen geknüpft. — Die Aufgabe ist eine ungeheure, — auch dann noch, wenn wir die bei weitem größere Hälfte, als der **Kirche** zufallend, und daher außer dem Bereich **dieser** Besprechung liegend, davon abziehen! —

Die Aufgabe ist: die sociale Reorganisation des Volks! — und auf zwei Stände haben wir dabei vorzugsweise unser Augenmerk zu richten, auf den Bauern- und den Gewerksstand; in dem ersteren lebt noch eine Fülle von echt conservativer Tradition, von Standesehre und Standessitte; — aber täglich bröckelt auch von ihm unter dem ätzenden Einfluß der Danaer-Geschenke, mit denen die Revolution ihn schon seit anderthalb Menschenalter überschüttet, mehr Schutt von ihm ab und vermehrt den ungeheuren Trümmerhaufen, den wir **Proletariat** nennen, die rechte Revolutions-Armee. — Und der Gewerksstand, der Kern unserer städtischen Bevölkerung, — er **ist** derselben zum großen Theil **verfallen**, — weil in sich **zerfallen**. Ihm eine feste, corporative äußere und innere Stellung und Haltung zu geben, — ist eine der Regierung und der Conservativen wahrhaft würdige und in der That dringliche Aufgabe!

Was ist aber auf diesem Gebiet bisher geschehen? — was insbesondere durch die eben abgelaufene Kammer-Session?? — Wir könnten der Aufgaben, die uns zu lösen bleiben, noch viele und große nennen, indeß wir müssen, nachdem wir mit diesen Aufsätzen die Geduld der Kreuzzeitungsleser schon ungebührlich lange in Anspruch genommen haben, rasch zum Schluß eilen.

Ein starker Gewappneter wird aber nicht überwunden, — es komme denn ein Stärkerer über ihn; — wollen wir daher den Revolutions-Riesen besiegen, so müssen wir uns ausrüsten mit Kraft aus der Höhe; — „die betenden Hände Mosis dürfen nicht sinken", und die Treue muß gehalten werden, — wozu uns Gott in Gnaden stärke! — a —

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Landrath a. D. Grafen **von Krassow** zum Präsidenten der Regierung zu Stralsund; und

Die Kreisrichter **von Schmiedseck** zu Köslin, **Teßmar** zu Stolp und **Plüddemann** zu Kolberg zu Kreisgerichts-Räthen, so wie den Appellationsgerichts-Secretair **Ulrich** zu Köslin zum Kanzlei-Rath zu ernennen; und

Dem Rechts-Anwalte und Notar, Justizrath **Lennich** zu Bochum, und dem evangelischen Pfarrer Dr. **Magerstedt** zu Groß-Ehrig im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Premier-Lieutenant a. D., **Adolph von Plessen** zu Berlin, das Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern; so wie dem evangelischen Schullehrer und Organisten **Hartmann** zu Hünern, Kreis Wohlau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie

Dem Geheimen Regierungs-Rath **Niebuhr** die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens 2. Klasse; und dem General-Consul **Lutteroth** zu Triest, zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ihm verliehenen Ordens der eisernen Krone 2. Klasse zu ertheilen; ferner

Dem Bau-Inspector **Rimann** zu Wohlau den Charakter als Bau-Rath; und

Dem praktischen Arzte Dr. **Wittfeld** zu Moers, Regierungs-Bezirks Düsseldorf, den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Mechaniker J. M. **Maerz** zu Berlin ist unter dem 6. Juni 1852 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene, als neu und eigenthümlich anerkannte Einrichtung der Hähne für Flüssigkeiten

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staates ertheilt worden.

Dem Maschinen-Fabrikanten **Adolph Moser** zu Aachen sind unter dem 6. Juni 1852 vier Patente, und zwar:

1) auf eine Maschine zur Bearbeitung der Faßdauben in der durch Zeichnung und Beschreibung erläuterten Zusammensetzung, ohne Jemand in der Benutzung der bekannten Theile zu beschränken;
2) auf mehrere Vorrichtungen zum Fugen und Bauchen der Faßdauben in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung;
3) auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Maschine zum Rundschneiden der Faßböden, soweit dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt ist, ohne Jemand in der Benutzung der bekannten Theile zu beschränken; und
4) auf mehrere Maschinen zum Zusammenbiegen der in einem Reifen aufgesetzten Dauben, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung,

auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staates gültig, ertheilt worden.

Justiz-Ministerium.

Der Advocat **von Stramberg** zu Koblenz ist zum Anwalt bei dem dortigen Königl. Landgerichte ernannt; und

Der Rechts-Anwalt und Notar **Peters** zu Düben im Kreisgerichts-Bezirk Eilenburg als Rechts-Anwalt an das Kreisgericht zu Liebenwerda, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt worden.

Das 21. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3573. das Gesetz, den Diebstahl an Holz und anderen Waldproducten betreffend. Vom 2. Juni 1852; unter

Nr. 3574. das Gesetz, betreffend die Abänderung der Artikel 40 und 41 der Verfassungs-Urkunde. Vom 5. Juni 1852; und unter

Nr. 3575. das Gesetz, betreffend den Handel mit Garn-Abfällen, Enden und Dräumen von Seide, Wolle, Baumwolle und Leinen. Vom 5. Juni 1852.

Berlin, den 12. Juni 1852.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Preußische Bank.

Ernannt ist: Der Bank-Buchhalter **Wenke** in Bromberg zum ersten Vorstands-Beamten der dortigen Bank-Commandite.

Es ist nicht unsere Art,

eine Regierung lediglich um deßwillen anzugreifen und zu verwerfen, weil uns die Personen nicht gefallen, aus denen sie besteht, oder aber unseren Unmuth über die Werkzeuge und Vertrauten eines Ministers an den von uns selbst begehrten Gesetzen und Maaßregeln der auswärtigen Politik auszulassen. Noch weniger halten wir es für löblich, wie dies eine üble Angewohnheit unserer „patriotischen" Gegner zu sein scheint, einem Ministerium als höchstes Vergehen anzurechnen, daß nicht Zwei auf demselben Stuhle sitzen können: wir denken erst dann an die Beseitigung eines Ministerii, nicht wenn wir uns selbst, sondern wenn wir ein besseres, d. h. ein solches, welches unter den gegebenen Verhältnissen dem Vaterlande bessere Dienste zu leisten vermag, an dessen Stelle setzen wollen und können. Dabei wollen wir indeß nicht in Abrede stellen, daß sich unsere Ansichten über Personen und Sachen im Laufe der letzten Jahre mannichfach verändert: die Herren vom „Preußischen Wochenblatt" werden dies schon daran bemerkt haben, wie sie selbst seit einiger Zeit von uns behandelt werden. Der Grund der Veränderung liegt aber weniger in dem Subject als in dem Object, wenngleich wir es auch an sich für keine Schande halten, unsere Einsicht gemehrt zu haben. Wer von keinem Andern lernen will, der wird zwar selbstständig bleiben, aber er wird, wie Goethe singt, „ein Narr auf seine eigene Hand." „Ob sich sämmtliche Mitglieder der Rechten zu **dem** Urtheile über den Ministerpräsidenten v. Manteuffel bekehrt haben," welches das „Preußische Wochenblatt" so oft zum Besten gegeben, wagen wir nicht zu verbürgen. — Allerdings ist nicht mehr Alles so wie es gewesen ist und wie es sein sollte, und erscheint es gewissen Vorgängen und officiösen Demonstrationen gegenüber, besonders so lange deren Urheber nur mit Worten und nicht mit Thaten desavouirt werden, mehr als sonst als eine Pflicht der Rechten, selbst die Hüterin ihres Lagers zu sein; doch werden wir dies niemals so weit ausdehnen, das Gefühl persönlicher Kränkungen bei der sachlichen Behandlung politischer Fragen zum Worte kommen zu lassen und über den Fehlern der letzten Zeiten die Thaten früherer Jahre zu vergessen. Wir haben keine Freude daran, wenn Jemand einem rühmlichen Anfang ein unrühmliches Ende folgen läßt, und wir werden niemals mit Denen gemeinschaftliche Sache machen, die nicht aufgehört haben, Männer zu verunglimpfen, unter deren Flügeln sie groß geworden sind. In der Sache selbst hat jedoch Alles seine Grenzen, und ist insbesondere die gegenwärtige Situation Preußens der Art, daß die geringste Nachgiebigkeit nach Außen uns völlig compromittiren und den Anfang einer Demüthigung Preußens bilden würde, deren wir uns wenigstens nicht mit theilhaftig machen wollen.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 11. Juni. Unter den Bedingungen des **neuen Zollvereins**, welche in diesem Blatte erwähnt wurden, stand diejenige obenan, daß man natürlich den Zweck erst kennen müsse, zu welchem man sich vereinigt, und daß man keineswegs sich vereinigen könne, um einen Zweck erst hinterdrein festzustellen. Wie es scheint, ist diese sehr natürliche Bedingung mit dem Programme des Preußischen Ministeriums im Einklange und dagegen mit dem einiger kleinen Deutschen Regierungen, wie Sachsen, Baiern ꝛc., im Widerspruch, welche nur Vereinigung begehren, sollte sich auch als Zweck schließlich kein **gemeinsamer**, sondern nur ein **Oesterreichischer** herausstellen. Daß Oesterreich einen Zweck bei den Zolleinigungsprojecten hat, ist eben so unzweifelhaft, als daß Preußen mit diesem Zwecke nicht einverstanden sein kann, wenn es auch Niemand hindert, die Rolle des Schiffsjungen Tob zu übernehmen, der so hungrig war, daß er die Wilden entschuldigte, welche ihn auffressen wollten. Oesterreichs Zweck ist kein handelspolitischer; Handelspolitik ist in Oesterreich niemals Zweck; sie ist stets nur ein Werkzeug der inneren oder äußeren Politik. Die Aufhebung der Ungarischen Zolllinie, der größte Schritt, welcher in neuerer Zeit in Oesterreich auf volkswirthschaftlichem Gebiete gemacht wurde, ist im Oesterreichischen Ministerrathe bei Besprechung der Maaßregeln zur **Einverleibung des Königreiches Ungarn** beschlossen worden; die Oesterreichischen Zolleinigungsprojecte wurden von dem Ministerrathe als eine **Maaßregel gegen die Union** in die Welt geschickt. Da Preußens Zweck bei allen Zolleinigungen seit 1818 kein anderer als ein **handelspolitischer** war, nämlich der einer Erleichterung des Verkehrs, und da die wenigen Diplomaten gründlich geheilt sind, welche den Zollverein selbst vielleicht als eine **politische** Institution zu betrachten geneigt waren, so sind es in der That zweierlei ganz verschiedene Ziele, welche Preußen und Oesterreich bei den Zollfragen im Auge haben, und in dieser Verschiedenheit liegt eben die genügende Erklärung, daß ein Verständniß darüber nicht stattfinden kann. Wäre **Handelspolitik** der Zweck der Oesterreichischen Einigungsbestrebungen, und bestände diese Oesterreichische Handelspolitik in der Illusion des Schutzzolles, so würde Oesterreich gewiß nicht damit anfangen, der Concurrenz der Deutschen Fabrikanten zuerst die Thore zu öffnen, es würde den Stammverwandschaften seiner meist Slavischen Bevölkerung und den Speculationen seiner privilegirten Industriellen durch die Zolleinigung mit Rußland oder der Türkei zu genügen streben und sich vor Allem den Vollgenuß der von Wien aus so hochgeschätzten Wasserstraße der Donau in der Richtung ihres Laufes verschaffen. Denn nicht an ihrer **Quelle**, sondern an ihrer **Mündung** liegt ihre Bedeutung. Wäre der handelspolitische Zweck der der Verkehrserleichterung in Oesterreich wie er es in Preußen ist, so würde eine Uneinigkeit zwischen beiden Mächten darüber gar nicht bestehen; jede würde durch Ermäßigungen des Tarifes ihren Angehörigen den wichtigsten Genuß der Verkehrsfreiheit, die Wohlfeilheit ausländischer Producte, verschaffen. Kein Staat Deutschlands bedarf zur Durchführung von Verkehrs-Erleichterungen so wenig der Zolleinigungen wie Oesterreich. Wir hören ja auch so häufig, daß die 35 Millionen handelspolitisch „sich selbst genügen können." Oesterreich hat in der That ein abgerundetes Handelsgebiet. Preußen dagegen muß bei dem Streben nach Verkehrsfreiheit wenigstens die Einigung mit Braunschweig und Hannover wünschen, um die Verbindung zwischen seinen verschiedenen Landestheilen fortdauern zu sehen. Zolleinigungen und Handelspolitik sind daher bei beiden Staaten keine unzertrennlichen Fragen; Zolleinigung mit Deutschland ist im Widerspruche mit Oesterreichs Plan, wenn das Kaiserthum für seine Schutzzoll-Speculanten arbeiten soll, und die Handelsfreiheit bedarf in Oesterreich noch viel weniger als in Preußen der Vereinigung mit anderen Staaten. Die Zolleinigung ist also unzweifelhaft für Oesterreich nur eine diplomatische Phrase und kein volkswirthschaftlicher Begriff, und daß die Preußische Regierung sich nicht an Phrasen bindet, sondern an reale Begriffe, das zeigt der ganze Inhalt der neuesten diesseitigen Erklärungen, welche wir als ein erfreuliches Ereigniß fortdauernd um so mehr begrüßen werden, je schneller ihnen wirkliche Thaten folgen.

— Se. Königliche Hoheit der **Prinz Adalbert** von Preußen ist heute früh von hier nach Schloß Fischbach in Schlesien abgereist.

— Der Handelsminister Herr **v. d. Heydt** ist gestern nach Breslau abgegangen; der Minister-Präsident Freiherr **v. Manteuffel** wird erst heute Abend dorthin abgehen. — Die Reise des Finanzministers Herrn **v. Bodelschwingh** nach Stettin und Swinemünde ist nicht, wie hier und dort berichtet wird, eine Bade-, sondern eine Inspections-Reise.

— Der General der Cavallerie und Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken **v. Wrangel** ist von Spremberg kommend wieder hier eingetroffen. Der General-Major **v. Wenzel**, Commandeur der 6. Infanterie-Brigade, ist aus Brandenburg hier angekommen.

— Der Kaiserlich Russische General **v. Jusoroff** ist nach Leipzig, der Königlich Hannoversche Land-Stallmeister **v. Spoerken** ist nach Köln, der General-Superintendent Dr. **Möller** ist nach Magdeburg, und der Französische Cabinets-Courier **Gilony** ist nach Paris von hier abgereist.

— Die Vertretung des diesseitigen Bundestags-Gesandten Hrn. **v. Bismarck-Schönhausen** in Frankfurt ist nicht dem Geschäftsträger Legationsrath Freihrn. v. Canitz übertragen, wie verschiedene Blätter melden, sondern, soweit nicht der Baierische Bundestags-Gesandte durch Substitution damit betraut ist, dem Preußischen Bundesgesandtschaftsrath, Legationsrath Wentzel. Uebrigens dürften während der Abwesenheit des Hrn. v. Bismarck beim Bundestage Gegenstände von Bedeutung nicht zur Berathung resp. Beschlußnahme gelangen.

— Die „**Weser-Zeitung**" bringt folgende telegraphische Depesche aus **Kopenhagen**, 8. Juni: Alle von 1848 bis 1851 in **Schleswig-Holstein** unter dem Namen von **Staatsanleihen**, sowohl freiwilligen als gezwungenen, gemachten **Schulden sind nicht anerkannt** und für die Staatskasse für **unverbindlich erklärt**. Die dazu gehörigen Verschreibungen sind der Staatskasse gegenüber null und nichtig. — Die **Kieler** Professoren **Pelt, Olshausen, Stein, Chalybaeus, Scherk, Meyn** und **Ravit** sollen abgesetzt werden.

— [**Zweite Kammer.**] Nach einem so eben erschienenen, zu den stenographischen Berichten gehörigen Verzeichniß der Redner der letzten Session dieser Kammer haben sich außer den 7 Ministern und 31 Regierungs-Commissarien 154 Abgeordnete, incl. der Präsidenten, an den verschiedenen Debatten betheiligt, von denen einige 20 Mitglieder der Fraction Arnim, einige 60 der Fraction Bodelschwingh und den sich ihr anschließenden, und einige 50 der Linken angehören. Von den Ministern hat der **Justizminister** zum häufigsten das Wort ergriffen, dann die Herren **v. Manteuffel** und **v. d. Heydt**. Von den Abgeordneten steht dagegen Hr. **v. Vincke** in erster Reihe, der mehr als 100 Mal gesprochen; ihm zunächst steht der **Ab. Geppert**, der fast eben so oft die Tribüne betreten hat. Ueber 80 Mal haben gesprochen: die Abgg. **Wentzel** und **Beseler**, über 50 Mal: die Abgg. **Graf Arnim-Boytzenburg**, **v. Bodelschwingh** (Hagen) und **v. Kleist-Retzow**; dann folgen die Abgg. **Boltz, Breithaupt** (Wittstock), **Bürgers, Camphausen, Claessen, Graf Cieszkowski, Harkort, Nöldechen, Osterrath, von Patow, Reichensperger, Simson** ꝛc.

— [**Zur Zollfrage**] bringt die „**K. Ztg.**" folgende ausführlichere Inhaltsangabe zu der Preußischen Erklärung: Ich bin im Stande, Ihnen die ausführliche Darlegung des Preußischen Bevollmächtigten **v. Pommer-Esche** in der Sitzung des Zoll-Congresses, welche derselbe als Erwiderung auf die verschiedenen gestellten Anträge Baierns und der gesammten Coalition in corpore abgegeben, mittheilen zu können. Der Preußische Bevollmächtigte ging auf die sämmtlichen streitigen Punkte, die in den verschiedenen Anträgen enthalten sind, im Detail ein, widmete jedem derselben eine längere Motivirung nach Auffassung der Preußischen Rechts-Deductionen und des Nützlichkeits-Princips und ging auf die Entscheidung Seitens Preußens bezüglich eines jeden der streitigen Punkte ein. Zuerst fanden die Anträge Baierns auf Unterhandlung mit Oesterreich unter Zugrundelegung der Wiener Conferenz-Entwürfe ihre Erledigung; der Preußische Bevollmächtigte erklärte, daß die Handels- und **Zoll-Einigung mit Oesterreich**, besonders wie sie in dem Entwurfe B vorgezeichnet, zur Ausführung für die Zollvereins-Staaten unmöglich sei. Die gegenwärtigen Cultur-Verhältnisse des Oesterreichischen Staates, seine ökonomischen, industriellen und besonders finanziellen Bedingungen seien so wesentlich von denen Norddeutschlands verschieden, daß eine solche Verbindung zu den Unmöglichkeiten gehöre, wenn nicht Preußen und die übrigen mit ihm auf gleichem Culturstandpunkte stehenden Staaten ruinirt werden und um ein halbes Jahrhundert zurückschreiten sollen. Es sei nicht unmöglich, daß für spätere Zeiten eine solche Vereinigung ins Leben gerufen werden könne, wenn die gegenseitigen Bedürfnisse und Fähigkeiten der jetzt gegenüberstehenden Verhältnisse eine allmähliche Ausgleichung erfahren haben werden; einstweilen sei dieses jedoch eine Unmöglichkeit, und die Preußische Regierung müsse deshalb einen solchen Antrag unter allen Umständen zurückweisen. Was hingegen den zweiten Theil jenes Antrages betrifft, der auf eine Unterhandlung zum Abschluß eines **Handels-Vertrages** unter Zugrundelegung des **Entwurfs A** hinausgeht, so hat die Preußische Regierung zu wiederholten Malen die Erklärung abgegeben, daß sie auf Unterhandlungen zu diesem Zwecke gern bereit sei, sobald die Verhandlungen zur Herstellung des Zollvereins beendet seien; sie bestätigt auch jetzt dasselbe, muß jedoch ausdrücklich hervorheben, wie eben die Sicherstellung des Zollvereins erst das Maaß und das Bedürfniß herausstellen wird, und in wie weit jene Unterhandlungen eine Ausdehnung erhalten können. Da die Preußische Regierung diesen Gesichtspunkt festhält, so konnte sie dem Antrage auf Discussion jener Baierischen Anträge innerhalb der Conferenzen um so weniger Folge geben, als der Ausfall derselben ohne allen Erfolg in Bezug auf die Gestaltung der Verhältnisse hätte sein müssen. Zum Schluß weist der Preußische Bevollmächtigte nach, wie die bis jetzt geführten Verhandlungen ohne irgend einen Nutzen und ohne ein Resultat geblieben seien. Dieser Zustand könne aber unmöglich länger dauern; denn schon machen sich durch die Unsicherheit der Verhältnisse, durch das Schwanken des Systems sehr traurige und nachtheilige Wirkungen geltend. Handel und Industrie fangen an zu stocken, und den Gewerbetreibenden aller Deutschen Staaten wird ein fühlbarer Nachtheil dadurch erzeugt. Preußen trage die Schuld nicht an diesem beklagenswerthen Ereigniß, es hat die Hand zur Herstellung des Zollvereins geboten. Dieser Zustand könne nicht länger andauern, ohne erheblichen Schaden dem Deutschen Handel und Gewerbfleiße zuzufügen; die Preußische Regierung fordert deshalb die sämmtlichen Bevollmächtigten auf, den Entschluß der Preußischen Regierung ihren resp. Regierungen unverzüglich mitzutheilen und dann sobald als möglich eine Entscheidung nach einer bestimmten Richtung hin zu treffen.

— **Im Gemeinderath** wurde gestern folgendes huldvolle Antwortschreiben auf die in Veranlassung der silbernen Hochzeit JJ. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin Karl erlassene Gratulation mitgetheilt:

Die Adresse, worin der Magistrat und Gemeinderath der Haupt- und Residenzstadt Berlin Uns, der Prinzessin, Meiner Gemahlin und mir, bei Gelegenheit Unserer silbernen Hochzeitsfeier die treusten Wünsche aussprechen, ist Mir durch Meinen Hofmarschall eingehändigt und von Uns mit Freude entgegen genommen worden. Da Wir darin den Ausdruck der alten Anhänglichkeit und der treuen Gesinnungen, welche Sie dem Königl. Hause aufs Neue bewiesen haben, fanden und deren Werth ganz zu schätzen wissen, so geben Wir Ihnen die Versicherung Unseres aufrichtigsten Dankes und der lebhaften Theilnahme an dem Wohle Ihrer Stadt hiermit aus vollem Herzen zu erkennen.

Glienicke, den 20. Mai 1852.

Gez. Karl Prinz von Preußen.

Es erfolgte sodann die Angelegenheit wegen eines von der Stadt Berlin zum **Bau der Kirche in der Weberstraße** vorzuschießenden Capitals von 32,000 Thlrn. Der Kostenanschlag beträgt 125,173 Thlr., vom Staate sind bereits 23,000 Thlr., von der Stadt als Patronats-Beitrag 28,887 Thlr. und außerdem ein Vorschuß von 11,000 Thlrn. bewilligt, um die Kirche unter Dach zu bringen. Um den Bau der Kirche fortzusetzen, hat der Vorstand jener Kirche gebeten, die Summe von 32,000 Thlrn., und zwar 16,000 Thlr. für dies und ebensoviel für das künftige Jahr, vorzuschießen. Da die Gemeindebehörden aber noch keine genaue Kenntniß des Zustandes der Kirchenkasse besitzen, so ist die Geldbewilligungs-Deputation des Gemeinderaths noch zu keinem bestimmten Beschluß gekommen, die Versammlung beschloß jedoch, namentlich auf die warme Empfehlung des **Herrn Fleck**, für dieses Jahr die Summe von 16,000 Thlrn. zu bewilligen.

— [**Erlaß des Evangelischen Oberkirchenrathes.**] Die gestern mitgetheilte Ansprache des Consistoriums der Provinz **Brandenburg** zum Zweck einer auf übermorgen festgesetzten allgemeinen Kirchen-Collecte ist durch einen Erlaß des Evangelischen Oberkirchenraths hervorgerufen worden, den wir im Interesse vieler unserer Leser hier wörtlich folgen lassen. Er lautet:

Es sind in neuester Zeit so vielfache und dringende Bedürfnisse der evangelischen Kirche in unserem Vaterlande zu unserer amtlichen Kenntniß gekommen, daß wir die Verpflichtung, auf irgend eine Weise zu ihrer Abhülfe Rath zu schaffen, nicht länger von uns abweisen können.

Wir gehen hier nicht auf die zahlreichen und umfassenden Bedürfnisse zurück, deren wir in unserer Denkschrift vom 4. December v. J., betreffend die Vermehrung der Dotation der evangelischen Kirche in Preußen, Erwähnung gethan haben. Diese Bedürfnisse beruhen größtentheils auf alten und lange eingewurzelten Schäden, deren Hebung und Heilung auch nur die Frucht einer lang anhaltenden, mühevollen Arbeit wird sein können. In dieser Beziehung sind die ersten Einleitungen getroffen. Es sind bestimmte Schritte geschehen, um von Seiten des Staats die der Kirche unentbehrlichen Hülfen an Geldmitteln zu erlangen, und wird das Resultat dieser Einleitungen erwartet werden müssen. Diejenigen Nothstände, welche wir hier im Auge haben, sind vielmehr solche, welche eine **augenblickliche** Hülfe dringend erfordern, und mit deren Befriedigung nicht gewartet werden darf, bis die jedenfalls nur langsam und unter Mitwirkung der Kammern zu ermöglichende finanzielle Beihülfe des Staats flüssig gemacht werden wird.

Die erste Stelle unter diesen Bedürfnissen nimmt die Noth unserer evangelischen Glaubensbrüder in denjenigen Landestheilen ein, in welchen die Evangelischen unter einer überwiegend katholischen Bevölkerung vereinzelt und zerstreut, ohne festen kirchlichen Anhalt leben. Es sind uns über die Lage dieser Evangelischen die betrübensten Berichte zugegangen. Nicht allein, daß die Kinder dieser Evangelischen in den Provinzen Posen und in der Rheinprovinz, wie in einem Theile von Oberschlesien, wegen gänzlichen Mangels eines evangelischen Unterrichts in Kirche, Schule und Haus aus gemischten und ungemischten Ehen großentheils unserer Kirche verloren gehen, sondern es verlieren auch die älteren, in dem Bekenntnisse unserer Kirche aufgewachsenen Personen nicht selten fast ganz die Erinnerung an dieses ihr Bekenntniß; leben ohne kirchliches Bewußtsein, ohne Wort und Sacrament, und zeigen sich um dieses Mangels willen, auch oft in ihrem sittlichen Verhalten auf einer niedrigeren Stufe, als die sie umgebende Masse der Bevölkerung, welche sich alsdann daran gewöhnt, die evangelische Kirche selbst und ihr innerstes Wesen nach dem Maaßstabe zu beurtheilen, welchen solche einzelne verkommene Glieder derselben ihr gewähren.

Zur Abhülfe dieser Nothstände ist sowohl von Seiten des Staats, als auch von Seiten freier Vereine, namentlich des Gustav-Adolf-Vereins, seit einer Reihe von Jahren vieles Dankenswerthe geschehen; namentlich sind zahlreiche neue evangelische Kirchenstiftungen durch diese Kräfte in das Leben gerufen worden. So unzweifelhaft es aber auch ist, daß nur die Gründung neuer, fester Kirchenstiftungen eine dauernde Abhülfe schaffen kann, und daß solche das Ziel ist, auf welche alle Abhülfe als letzten Ausgangspunkt gerichtet werden muß, so ist doch die Gründung neuer Kirchen- und Pfarrstellen nicht überall, und insbesondere nicht in solchen Gegenden, wo die evangelische Bevölkerung nur eine sehr vereinzelte ist, das nächste und entsprechende Mittel der Abhülfe; jedenfalls aber nimmt dasselbe so bedeutende Geldkräfte in Anspruch, daß auch unter den günstigsten Voraussetzungen noch Generationen zu Grunde gehen können, ehe es möglich ist, auf diesem Wege allein zu einem befriedigenden Zustande zu gelangen. Wir erinnern daran, daß allein für die Provinz Posen im Jahre 1848 die Gründung von 120 neuen evangelischen Kirchen als ein Bedürfniß und die Zahl von 24 als unbedingte Nothwendigkeit nachgewiesen worden ist.

Es müssen daher für diese Gegenden noch andere Aushülfemittel in Anwendung gebracht werden, und finden wir diese namentlich in einer festen Ordnung für die Predigt des Evangeliums in der Diaspora. Die römisch-katholische Kirche bietet ihre besten Kräfte auf, um ihre Glaubensgenossen durch Mis-

Feuilleton.

Die Ritter vom Geiste. Roman von Gutzkow in 9 Bänden. Leipzig. Brockhaus.

(Schluß.)

Im **fünften Bande** ersteht **Egon** von seiner Krankheit und nimmt Besuche an. Zuerst kommt der Literat **Stromer**, welcher Unsinn Nr. 2. (siehe oben) zum Besten giebt. Z. B. Folgendes: „Aesthetische Weltanschauung wird uns zur Vermittelung der Extreme führen. Der Beruf des Schriftstellers von heute ist es, die Aesthetik der Wahrheit zu lehren, das heißt, das Fühlen und Empfinden, das Zittern und Jauchzen, das Verzweifeln und Triumphiren des denkenden Ichs!" — Dann folgt **Dankmar**, dem inzwischen durch eine Haussuchung das mysteriöse Bild von der Polizei genommen und darauf wieder zurückgegeben ist, nachdem **Pauline von Harder** im Einverständniß mit **Pax** sich in den Besitz von dessen Inhalt gesetzt hat. Nach **Rudhardt's** Rath hat **Dankmar** eine Ausgabe des Thomas a Kempis hinein gethan, die nun **Egon** statt der Memoiren seiner Mutter findet. Auf einer Spazierfahrt rückt **Dankmar** mit dem Plan vor, einen Geheimbund zu stiften, für den er **Egon** vergeblich zu gewinnen trachtet. „Es giebt — sagt er — eine kleine Leiter von Begriffen, die so einfach, so tief in der Menschenbrust begründet sind, daß sie die einfachste Intelligenz erklimmen kann. Auf diese Begriffe hin reiche sich die Menschheit die Hand, beschwöre sie und erkläre feierlich, auf diesen Schwur hin leben und sterben zu wollen!" Mit diesen kinderleichten Begriffen sind die **liberalen** Principien gemeint, für deren Fortdauer durch diesen Geheimbund gesorgt werden soll.

Egon wird später von **Stromer** darauf hingewiesen, daß die Ausgabe des Thomas a Kempis unmöglich von seiner Mutter herrühren kann, weil sie ganz neu ist. Er ahnt, daß **Pauline von Harder** die Memoiren seiner Mutter geraubt hat und besucht sie deshalb, erlangt auch, daß sie ihm dieselben ausliefert. Es erhellt aus diesen Memoiren, daß **Egon** nicht des Fürsten von Hohenberg, sondern Rodewalds Sohn ist. **Egon** wird durch diese Entdeckung der Freund **Paulinens**, der einzigen Mitwisserin seines Geheimnisses.

Im **sechsten Bande** kommt bei **Dankmar** der Geheimbundsschwindel zum Ausbruch. Er, **Siegbert**, **Leidenfrost**, **Louis Armand** und **Major Werdeck** sind die neuen Templer, die sich zusammenthun als die ersten **Ritter vom Geist**. Der nächste praktische Zweck, den sich die Verbindung stellt, ist charakteristischerweise: den hinter Schloß und Riegel gebrachten Geistesrittern zum Ausbrechen behülflich zu sein. Zum Schluß dieses Bandes wird **Egon**, der in der Kammer eine glänzende Rede hält, nicht weniger als Premierminister.

Im **siebenten Bande** sehen wir, wie **Ackermann** alias **Rodewald** im Ullagrund sein Wesen treibt. Er ist ein praktischer Landwirth und bringt die Güter Egons in Schwung. Gelegentlich erfährt er aus den Zeitungen die politische Wirksamkeit seines Sohnes, der ihn nur unter dem Namen **Ackermann** kennt und nicht ahnt, wie nahe verwandt er seinem General-Pächter ist. **Egon** „tritt inzwischen die Volksbestie nieder", wie **Hackert** sich ausdrückt; er macht der Straßen-Regierung ein Ende und stellt eine geregelte Verwaltung wieder her. Von dem Knaben **Selmar**, den wir im ersten Bande als Ackermanns Sohn sehn, ist unterdessen herausgekommen, daß er ein Mädchen ist, und diese **Selma** liebt **Dankmar**, der zum Schlusse des Buches als politischer Flüchtling sich bei **Rodewald** verbirgt.

Im **achten Bande** beginnt der Roman sich wie ein Bandwurm zu dehnen. Zunächst erfährt der Leser, was er längst weiß, daß **Hackert** eigentlich **Paul Zeck** heißt, auf zwanzig Seiten. Dann erfährt er, daß **Schlurck**, nachdem er die Administration der Hohenbergschen Güter verloren, in seinen Verhältnissen zurückgekommen. Er sieht ferner einen neuen Helden, **Otto von Dystra**, in die Residenz einziehn, eine Art Aesop, nur kein Freigelassener, sondern steinreich. Von Seite 47 bis 74 erzählt dann der Verfasser, daß **Egon Paulinens** Haus frequentirt. Hierauf sagt derselbe auf 25 Seiten, daß Egon zu Mittag ißt! Später wird noch ausführlicher dargethan, daß **Otto von Dystra** ebenfalls zu Mittag ißt! Dabei liest **Rudhardt** dem **Dystra** einen Brief der **Olga Wäsämskoi** vor, die nach Italien gereist ist, von wo aus sie fortfährt für **Siegbert** zu schwärmen. Eingeschaltet in das Symposium Dystra's ist eine Abhandlung über das Entstehen des Jesuiten-Ordens, Nichts enthaltend, was nicht schon in Becker's Weltgeschichte stände, und gleichwohl 46 Seiten lang! Der Verfasser betrügt den Leser förmlich um seine Zeit. Zum Schluß dieses Bandes scheint er selbst gefühlt zu haben, daß er es gar zu arg treibt, und hat deshalb durch eine Standrechtsscene den erlahmenden Cursus seines Pegasus zu beleben gesucht. Major **Werdeck** ist nämlich wegen seiner Geistesritterei verhaftet. Unter den wachthabenden Soldaten zettelt sich ein Complott zu seiner Befreiung an, dessen Urheber erschossen wird. Das findet **Gutzkow** höchst inhuman und läßt alle Nachtigallen im Schloßgraben der Festung Bielau Klagelieder darum flöten.

Im **neunten Band** macht der **König** einen Besuch bei dem alten Ober-Tribunals-Präsidenten. Dabei kommt wieder die krasse Unwissenheit über die Art und Weise, wie man sich bei Hofe unterhält, zum Vorschein. Der Präsident erfreut den König durch folgendes Bekenntniß: „Ich gehöre noch zu den Helden, die bei Euer Majestät Vorfahren das Recht hatten, sich für weise zu halten. Jetzt wird uns bewiesen, daß wir damals ganz dumme, oberflächliche Narren waren. N'importe! Es ist möglich! Aber ungläubig waren wir eigentlich doch nicht. Wir glaubten mehr als jetzt die Leute glauben; nur Anderes." Hierauf wird in einem besonderen Kapitel auf 16 Seiten die Lebensgeschichte **Rodewald's**, welche der Leser schon kennt, zur besseren Einprägung noch einmal erzählt, unmittelbar bevor **Egon** aus der Residenz zur Erholung nach Hohenberg reist, wo er erfährt, daß sein Generalpächter sein Vater ist. **Pax**, der ihn begleitet, spürt **Dankmarn** aus und verhaftet ihn. Im siebenten Kapitel entscheidet das Ober-Tribunal den Prozeß der **Wildungen** für **Dankmar** und **Siegbert**. Sie erhalten also ihre Million. Das achte Kapitel heißt: eine Maurerarbeit und ihre Folgen. Dies Kapitel zeichnet sich dadurch aus, daß es erstens die Handlung nicht weiter bringt und zweitens keine Gedanken enthält. Es finden sich darin nur Wörter, welche Nichts bedeuten. Im neunten und zehnten Kapitel wird **Dankmar** von **Hackert** befreit und entkommt. Doch muß er die Million bei **Hackert** in Stich lassen. Dieser schleppt sie mit sich herum in der Absicht, sie gelegentlich **Dankmarn** zurück zu geben. Im elften Kapitel spinnt sich gegen **Egon**, der unterdessen **Melanie Schlurck** geheirathet, eine Hofintrigue an. **Egon** möchte sich den Ränken, welche mit seiner Stellung verbunden sind, durch den Rücktritt von derselben entziehen, wird aber daran gehindert durch den Einfluß **Paulinens**, die ihr Ansehen in der vornehmen Welt um jeden Preis noch länger festhalten will. Im zwölften Kapitel befreit ihn jedoch **Rodewald** von **Paulinen**, deren Geheimnisse er zu genau kennt, als daß sie seine Absichten zu contrariiren wagen könnte. **Egon** nimmt nun seinen Abschied und reist mit **Melanie** nach Nizza, nachdem er sich zu guter Letzt noch recht lächerlich gemacht hat. Der Leser kennt wohl den Witz von der Oesterreichischen Theater-Censur, daß die Schweizer Eidgenossen im „Tell," nachdem Geßler begraben und der Vorhang schon gefallen ist, vor den Souffleurkasten treten müssen, um zu rufen: „Hoch lebe das Haus Oesterreich, Tell ist ein Verräther!" Aehnliches läßt **Gutzkow** seinen **Egon** machen. Nachdem er als Minister alle Geistesritter aus dem Lande gejagt oder eingekerkert, beeilt er sich, sobald er in den Privatstand zurückgetreten, **Dankmarn** aufzusuchen und pater peccavi zu sagen, ohne daß diese feige Niederträchtigkeit, in die Gutzkow seines Helden höhere Weihe setzt, im Geringsten psychologisch motivirt wäre. — Im dreizehnten Kapitel verbrennt **Hackert** in seiner Nachtwandelei sammt der Wildungenschen Million. Doch trösten sich zum Schluß die Brüder über diesen Verlust mit Heirathen. **Dankmar** kriegt **Selma**, **Siegbert Olga**. Es löst sich also die ganze Geschichte in Wohlgefallen auf, und die Widersprüche des Daseins finden ihre süßeste Ausgleichung in der sogenannten **Gemüthlichkeit**, zu welcher bekanntlich folgende Ingredienzien gehören: Ein Schlafrock, zwei Pantoffeln, eine Nachtmütze und ein Dutzend Tabackspfeifen. Habeant sibi! —

**

sionspredigten in ihrem Glauben zu erhalten und zu befestigen. Gleiche Pflicht hat die evangelische Kirche gegen ihre Glieder. Eine solche Predigt in der Diaspora einzurichten, übersteigt aber die Zuständigkeit der freien Vereinsthätigkeit. Vielmehr kann dieselbe nur dann wirksam organisirt werden, wenn das Kirchenregiment selbst die Aufgabe in die Hand nimmt. Dazu bedarf das Kirchenregiment materieller Mittel. Zur Zeit stehen uns dieselben nicht zu Gebote. Wann und in welchem Umfange wir dergleichen aus öffentlichen Fonds erhalten werden, läßt sich gegenwärtig noch nicht übersehen. Es bleibt uns daher, wenn wir die Befriedigung dieses als dringendst anerkannten Bedürfnisses nicht in unbestimmte Ferne vertagt sehen wollen, nichts übrig, als uns an die freie Liebe unserer evangelischen Mitbrüder zu wenden.

Zu diesem Ende haben wir von dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten die erforderliche Staatsgenehmigung zur Ausschreibung einer allgemeinen evangelischen Kirchencollecte zum Zwecke der Abhülfe der dringendsten Nothstände der evangelischen Kirche in unserem Vaterlande erbeten, und es ist uns solche, zugleich mit der Zusicherung, daß die Verwendung der eingehenden Collectengelder unserer freien Verfügung überlassen bleibe, ertheilt worden.

Es kommt jetzt darauf an, den Gemeinden die Dringlichkeit des Bedürfnisses und ihre Christenpflicht, zu helfen, recht an das Herz zu legen. Wir haben das Vertrauen zu unseren Gemeinden, daß sie uns in diesem Unternehmen und bei dieser ersten Bitte, welche ihre oberste Kirchenbehörde an ihre christliche Mildthätigkeit richtet, nicht verlassen, sondern reichlich dazu beisteuern werden, wie dies bei anderen, die großen Aufgaben und Bedürfnisse der Kirche im Ganzen erfassenden Gelegenheiten, beispielsweise bei der im Jahre 1843 für die kirchlichen Stiftungen in Jerusalem gesammelten Collecte, der Fall gewesen ist. Wir fordern das Königliche Consistorium auf, uns hierin behülflich zu sein.

Zu diesem Ende haben wir

1) eine Ansprache unmittelbar an die Gemeinden entworfen, von welcher wir anliegend 10 Abdrücke beifügen. (folgt unten.) Diese Ansprache soll von den Geistlichen von den Kanzeln herab verlesen werden, und zwar zum ersten Male 8 Tage vor Abhaltung der Collecte selbst, als vorläufige Ankündigung derselben, und zum zweiten Male an dem Tage der Einsammlung.

2) Mit der Vertheilung dieser Ansprache wolle das Königl. Consistorium ein besonderes Anschreiben an die Geistlichen verbinden, in welchem denselben die Veranlassung, so wie der Zweck der Verwendung, nach Inhalt des gegenwärtigen Erlasses, näher auseinandergesetzt und an dieselben die Aufforderung gerichtet wird, die Collecte den Gemeinden in freien Worten noch besonders zu empfehlen. In denjenigen Gemeinden, in welchen das Institut der Gemeinde-Kirchenräthe eingeführt ist, wollen die Consistorien darauf hinwirken, daß diese, und in den westlichen Provinzen, daß die Presbyterien sich dieser Collecte annehmen, sich bei der Einsammlung derselben an den Kirchenthüren betheiligen und die Theilnahme dafür in der Gemeinde wecken helfen.

3) Die Collecte ist in allen evangelischen Gemeinden, ohne Unterschied, abzuhalten, und finden die sonst in einzelnen Orten oder Landestheilen herkömmlichen Exemtionen von Kirchencollecten hier nicht statt.

4) Als den Tag der Einsammlung bestimmen wir gleichmäßig den ersten Sonntag nach Trinitatis. Sollte aber dieser Sonntag schon durch eine andere, nicht zu verlegende Collecte besetzt sein, so ist der zweite Sonntag nach Trinitatis zur Einsammlung zu wählen.

In den Filialgemeinden, in welchen nicht allsonntäglich Gottesdienst ist, wird die Collecte am ersten Gottesdienste nach Trinitatis eingesammelt.

5) Die eingesammelten Gaben sind in der bei Collecten üblichen Weise zu verzeichnen und an die Regierungs-Hauptkassen zu befördern, von wo aus sie an uns gelangen werden.

Der Ertrag der Collecte ist in jeder einzelnen Gemeinde am nächsten Sonntage nach der Einsammlung derselben von der Kanzel herab bekannt zu machen, und daß dies geschehen werde, schon bei der ersten Ankündigung der Collecte zu erwähnen.

In gleicher Weise werden auch wir über den Gesammtertrag und über die erfolgte Art der Verwendung zu seiner Zeit das Weitere zur öffentlichen Kenntniß gelangen lassen.

Das Königliche Consistorium wolle hiernach das Weitere veranlassen. Sollte dasselbe noch besondere dringende Bedürfnisse der Provinz, für deren Befriedigung diese Collecte zu benutzen sein möchte, in Anregung zu bringen haben, so sehen wir einer solchen Mittheilung gern entgegen.

Berlin, den 15. April 1852.

Evangelischer Ober-Kirchenrath.

An das Königliche Consistorium zu

Die in dem vorstehenden Erlaß unter 1. erwähnte Ansprache unmittelbar an die Gemeinden lassen wir hier nachfolgen. Sie lautet:

In der Erinnerung an eine uns obliegende heilige Verpflichtung und in festem Vertrauen richten wir ein Wort sorgender Liebe an Euch, christliche Brüder.

In allen Theilen unseres theuren Vaterlandes weht ein Hauch frischen Lebens durch die Kirche. Die Predigt des Evangeliums wird mit frischer Kraft an den geweihten Stätten verkündigt. Der Glaube an den Erlöser, in welchem unsere Rechtfertigung und unsere Hoffnung besteht, giebt von sich aus tausend Herzen Zeugniß, die sich bauen zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum (1. Petr. V, 4. 5.). In den Kirchengemeinden, wie in freien Vereinen schafft die Liebe Werke christlichen Erbarmens an denen, die zerschlagen sind. Die Kirche erinnert sich mit Ernst ihres Berufes wieder, damit sie immer fester wachse an den, der das Haupt ist, Christus, aus welchem der ganze Leib zusammengefüget und ein Glied an dem anderen hanget durch alle Gelenke. (Eph. IV, 15. 16.)

Obwohl aber dies unser Trost und unsere Freude ist, sollen wir doch nicht ablassen zu sorgen und zu wachen, denn noch giebt es in unserem Vaterlande Tausende evangelischer Christen, die einsam hungern und dürsten, nach dem Wort des Herrn zu hören (Amos VIII, 11.), und wiederum sind Andere, die, verlassen von geistlicher Pflege, dem Glauben ihrer Väter fast fremd geworden und mit der Verführung zum Abfall oder mit geistlichem Tode bedroht sind. Zu diesen und ihren Kindern das Evangelium zu tragen, ihnen den Segen des Sacraments zu bringen, sie zu wecken, zu trösten und zu stärken, damit sie mit festem Herzen an dem Herrn bleiben (Apost. G. XI, 23.), das ist die Sorge, welche uns auf dem Gewissen liegt. Die Werkzeuge dazu mangeln nicht. Allein es sind der Mittel keine vorhanden, sie auszurüsten und auszusenden, und obwohl auch diese Noth theilnehmende Herzen gefunden hat, ist sie doch nur zum geringsten Theile überwältigt, denn noch giebt es weite Kreise, welche von der helfenden Hand noch nicht berührt sind. In die Kirche aber hat der Herr einen unerschöpflichen Reichthum an Liebe gelegt, und darum wenden wir uns an die Kirche und alle ihre Glieder mit der Aufforderung, Handreichung zu thun nach dem Werke eines jeglichen Gliedes in seinem Maaße. — Zu diesem Zwecke wird am nächsten Sonntage in allen Gotteshäusern eine allgemeine Collecte gesammelt werden, deren Ertrag insbesondere dazu dienen soll, unseren vereinsamten Glaubensgenossen zur Predigt des Evangeliums, zu gemeinsamer Erbauung und Stärkung in Lehre und Sacrament zu verhelfen. Dazu beizusteuern bitten wir auch Euch, christliche Brüder! Wir hoffen fest, daß Ihr dem gemeinsamen Werke der Liebe an den verlassenen Brüdern Euch nicht entziehen, sondern gern und willig Euer Gebet und Euer Almosen beitragen werdet, eingedenk, daß Euer Gebet und Euer Almosen hinaufkommen werden ins Gedächtniß vor Gott (Apost. Gesch. X, 4).

Stettin, 10. Juni. Der Finanzminister von Bodelschwingh Excell. ist heute Vormittag 9½ Uhr am Bord des Dampfschiffes „Regenbogen" nach Swinemünde gereist. Vorher besichtigte Se. Excell. das neu eingerichtete Gebäude der Königl. Polizei. Der Regierungs- und Wasserbaurath Pfeffer und der Landrath und Polizeidirector v. Schlotheim begleiteten dagegen den Herrn Minister nach Swinemünde.

†† **Königsberg**, 8. Juni. [Falsche Kassenscheine.] Der Staats-Anwalt zu Stallupönen macht im öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königlichen Regierung unterm 28. Mai bekannt, daß von einem Einsassen des dortigen Kreises geständlich seit längerer Zeit falsche Kassen-Anweisungen gefertigt, die den echten ziemlich täuschend nachgebildet, mit dem Zeichen Ser. III. Fol. 1315 C. und Ser. X. Fol. 991 G. versehen und hauptsächlich in der dortigen Gegend, sowie im Kreise Niederung verbreitet sind. Der Staats-Anwalt ersucht zugleich Jeden, dem solche falsche Kassen-Anweisungen zugehen, ihm dieselben schleunigst übersenden zu wollen.

Breslau, 9. Juni. Professor Bunsen (Chemiker), welcher seit 1½ Jahren auf hiesiger Universität gelehrt, verläßt zu Ende dieses Semesters Breslau und folgt einem Rufe nach Heidelberg.

München, 8. Juni. [Das Finanzgesetz. Personalien. Vermischtes.] In dem heute erschienenen Gesetzblatt wird das Finanzgesetz für die letzten vier Jahre der sechsten Finanzperiode 1851—55 nebst der General-Uebersicht des voranschlägigen Betrags der Staats-Ausgaben und Einnahmen publicirt. Die „Augsb. Allg. Ztg." meldet nun auch, daß die Verhandlungen mit Professor J. Liebig von Gießen zum Abschlusse gediehen sind, und der berühmte Chemiker nun doch den Ruf an unsere Hochschule angenommen hat. Es wird derselbe schon mit Beginn des kommenden Wintersemesters — also zugleich mit Hofrath Pfeufer — nach München übersiedeln und im chemischen Laboratorium der Akademie in der Arcisstraße, das für ihn bis dahin erweitert werden soll, seine Vorlesungen beginnen. Der Königl. Baierische Gesandte am Wiener Hofe, Max Graf v. Lerchenfeld-Köfering, befindet sich seit einigen Tagen hier auf Urlaub, wird aber schon demnächst wieder auf seinen Posten zurückkehren. — Der „Nürnb. C." meldet: Der Legationsrath Dr. Dönniges wird, wie jetzt bestimmt ist, am 14. d. von seiner Reise nach Paris zurückkehren und, wie man glaubt, Se. Majestät den König nach Regensburg und Passau begleiten. — Die Sachverständigen, welche aus den verschiedenen Kreisen zur Berathung des vor einiger Zeit näher erwähnten Entwurfs einer Gewerbe-Ordnung hier zusammentreten sollen, werden, wie jetzt bestimmt ist, auf den kommenden October hierher berufen werden.

Kissingen, 8. Juni. [Das Bad.] Die Frequenz im hiesigen Curort hat bis heute schon eine bedeutende Höhe erreicht; die Zahl der Badegäste hat das erste Tausend überschritten, während seit einer Reihe von Jahren bis zum gleichen Tage nicht zwei Drittheile so viel Gäste hier anwesend waren. Die Russische und Englische Nation sind dabei sehr ansehnlich vertreten, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß wir zahlreichen Besuch aus Norden erhalten. Vorläufig steht uns der baldige Besuch Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Schweden mit Gefolge in Aussicht. Von den anwesenden Gästen sind besonders zu nennen: die Königin von Würtemberg, die Prinzessin Friedrich von Würtemberg, Herzog Max in Baiern, Prinz Alexander von Preußen, der Russische Staatskanzler Graf Nesselrode, Fürst Czernitscheff, Präsident des Russischen Reichsraths- und Kriegsminister, der Russische Gesandte am Baierischen Hofe von Severine, General v. Nordin, K. Schwedischer Gesandter in Petersburg, Unter-Staatssecretair v. Manteuffel aus Berlin u. s. w.

Regensburg, 6. Juni. Gemäß einer Regierungsentschließung wurde der hiesige Turnverein von der städtischen Polizei geschlossen.

Karlsruhe, 8. Juni. [Kirchliches.] Die Conferenzen der Bevollmächtigten derjenigen Regierungen, welche zur oberrheinischen Kirchenprovinz gehören, sind jetzt beendet und die betreffenden Bevollmächtigten sämmtlich heute von hier abgereist. Sicherm Vernehmen nach ist das Resultat dieser Conferenzen insofern ein erwünschtes zu nennen, als man im gegenseitigen Austausch am Schluß der Verhandlungen zu vollständiger Einmüthigkeit gelangt ist. (Bad. Landesz.)

Freiburg, 4. Juni. [Universität.] Die Berufung des Prof. Stromeyer (Operateur) von Kiel hierher ist nun beinahe zur Gewißheit geworden, während die Facultät an die Stelle des abgehenden Botanikers drei tüchtige Gelehrte, Nägele in Zürich, Conradi und Reichenbach in Berlin, der Regierung vorgeschlagen hat. (Frb. Ztg.)

Kassel, 7. Juni. [Güterkauf für den Kurfürsten. Sonderbare Arrestation.] Gegenwärtig steht wieder der Ankauf großer Güter in Böhmen Seitens des Kurfürsten in Aussicht. Es handelt sich dermalen um den Ankauf der Stammherrschaft Hortzowitz, welche die gräfliche Familie Wrbna in Böhmen für einige Millionen zum Kaufe angeboten hat. Es ist eine Commission von Staatsbeamten der Domainen, der Forst-, Berg- und Hüttenverwaltung nebst einem Domainenpächter an Ort und Stelle entsendet, um den Werth der Güter zu ermitteln. Auch hier im Lande sind eine große Anzahl Güter dem Kurfürsten zum Verkaufe angeboten, jedoch erst einzelne Ankäufe bewirkt, welche zu dem gräflich Schaumburgischen Fideicommiß geschlagen sind. — Am gestrigen Abend ist hier eine auffallende Arrestation vorgekommen, von der heute viel geredet wird. Es wurden nämlich am späten Abend die Gesandten von Oesterreich und Frankreich von einer Schildwache in der Königsstraße, an der sie mit brennenden Cigarren vorübergingen, arretirt und nach der Schloßhauptwache abgeführt, daselbst natürlich von dem wachthabenden Offizier sogleich entlassen, nachdem sie recognoscirt waren. (W. Z.)

Mainz, 8. Juni. Heute Mittag um 12 Uhr traf Ihre Königl. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen mit Gefolge, von Frankfurt kommend, auf der Taunusbahn in Castel ein und bestieg sofort ein Dampfboot, um ihre Reise nach Schlangenbad weiter fortzusetzen. (M. J.)

♆ **Frankfurt a. M.**, 8. Juni. [Berichtigung.] Einige Nachrichten der „Kreuzzeitung" aus Spanien haben hier in Kreisen, in denen man aus nothwendigem Interesse gut unterrichtet ist (Dom Miguel von Braganza lebt mit seiner jungen Gemahlin in unserer Nähe), höchliche Verwunderung erregt. Wenn Ihr Correspondent in Nr. 128. in der kinderlosen Ehe des Herrn Grafen von Montemolin und dessen Bruders, des Infanten Don Juan, die beste Hoffnung für die Fusion sieht, so ist das mehr als Illusion, denn die Erzherzogin-Infantin Maria, Gemahlin des Infanten Don Juan, hat ihrem Gemahl bereits zwei Infanten geboren und ist überdies erst 28 Jahre alt. Ferner hat der Herr Graf von Molina (Don Carlos V.) noch einen dritten Sohn, den Infanten Don Fernando, der noch nicht 28 Jahre alt ist und sich vermählen kann. Was überhaupt die Fusion betrifft, so kann ich Ihnen aus bester Quelle versichern, daß der Herr Graf von Molina und seine Söhne gewillt sind, lieber zu hungern, als um den Preis ihres Rechtes und ihrer Ueberzeugung ihre eigenen Güter zu erkaufen. Ich möchte selbst behaupten, daß auch der Infant Don Sebastian diese Ansichten seiner Verwandten theilt.

△ **Frankfurt a. M.**, 9. Juni. [Pfarrwahl.] Heute Morgen wählten die stimmberechtigten Glieder der hiesigen deutsch-reformirten Gemeinde aus den 4 vom Presbyterium vorgeschlagenen Candidaten ihren zweiten Prediger und Seelsorger. Die Stimmen der beiden verschiedenen (positiven und negativen) Parteien verschafften dem primo loco vorgeschlagenen Pfarrer Südhof von Grumbach bei Kreuznach (im ehemaligen Oberrheinkreise, einst Residenz der Wild- und Rheingrafen von Salm-Grumbach) den Sieg über den Gegencandidaten. Ersterer erhielt von 202 Wählern 174 Stimmen, von Letzteren Pfarrer Seel 20, Bauerschmidt 6 und Schwabe 2 Stimmen. Die Zersplitterung der Stimmen Seitens der überwundenen Mittelpartei soll von gegenseitig gemachten Concessionen herrühren. Der Gewählte war früher römisch-katholischer Kaplan und ward von dem evangelisch-lutherischen Pastor Feldner zu Elberfeld in die evangelische Kirche aufgenommen. Er war später evangelischer Prediger in Kreuznach und zuletzt in Grumbach.

*** **Frankfurt**, 9. Juni. [Bundestag. Vermischtes.] Der Oesterreichische Bundestagsgesandte Graf Thun wird im Laufe des heutigen Tages oder morgen zurückerwartet. Die bereits früher gemeldete Nachricht, daß der Graf von Chambord bald nach Wiesbaden kommen würde, kann ich jetzt bestätigen. Bereits ist der Graf de la Ferronnays dort eingetroffen, um zum Empfange des Herrn Grafen die Vorbereitungen zu treffen. — Die Occupation Rastatts durch das Insurgentenheer im Jahre 1849 trägt in Bezug auf die während dieser Zeit vorgekommenen Zerstörungen, Unterschlagungen ꝛc. noch ihre Früchte, indem augenblicklich der Deutsche Bund circa 80,000 Fl. hiefür zahlen muß.

, **Schlangenbad**, 8. Juni. [Hofnachrichten.] Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen sind mit Höchstihrem Adjutanten, dem Major Grafen von der Goltz, gestern hier eingetroffen. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland nimmt noch immer täglich ein Bad, geht und fährt viel spazieren, und empfing Allerhöchstdieselbe gestern den Besuch Ihrer Hoheiten des Herzogs und der Frau Herzogin, so wie der verwittweten Frau Herzogin von Nassau.

Dresden, 9. Juni. Gestern verweilten hier J. K. H. der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz; er ist gestern Abend, über Berlin kommend, hier eingetroffen und hat im Hotel zur Stadt Rom sein Absteigequartier genommen.

Eisenach, 8. Juni. [Zur evangelischen Conferenz.] Einer der bedeutsamsten Gegenstände in den Verhandlungen der deutsch-evangelischen Kirchen-Conferenz war unstreitig die von Baden angeregte Frage: Wie läßt sich mit Beibehaltung des Episcopats des evangelischen Landesherrn die Presbyterial- und Synodalverfassung im Geiste der evangelischen Kirche am zweckmäßigsten einrichten? Prof. Dr. Richter, einer der Abgeordneten Preußens, war zum Referenten ausersehen. Er stellte dar, wie unendlich verschieden die Presbyterien in der ersten christlichen Zeit von den Kirchenvorständen und Synoden der Gegenwart seien, wie jene ganz vom christlichen Geiste erfüllt, ja der lebendige Ausdruck desselben gewesen, während in diesen nicht selten Leute säßen, die kaum ein reines Interesse an den Angelegenheiten der Kirche hätten; wie man ferner in einigen Ländern die constitutionelle Schablone von der Theilung der Gewalten auch auf die Synoden angewendet, diesen fast eine souveraine Stellung gegenüber der in dem Landesherrn sich repräsentirenden höchsten kirchlichen Gewalt gegeben, überdies bei den Wahlen eine Art Kopfzahlsystem eingeführt und die Wählbarkeit nicht einmal, analog der Unbescholtenheit bei politischen Wahlen, an die kirchliche Gesinnung des Gewählten geknüpft. Diese Ausführung ward nun von den Badischen Abgeordneten auf das Kräftigste unterstützt, welche an einigen schlagenden Beispielen die Unzweckmäßigkeit der bisherigen Einrichtung der Presbyterien und Synoden nachwiesen und mit dem Referenten namentlich auf die Herstellung eines solchen Verhältnisses zwischen Synode und Kirchengewalt drangen, wo beide sich nicht entgegengesetzt seien, sondern sich organisch durchdringen und letztere in der ersten den wirklichen Ausdruck des christlichen Gemeindebewußtseins betrachten könne. Die Conferenz stimmte dem bei und beauftragte eines ihrer Mitglieder, hiernach weitere Vorschläge über eine zweckmäßige Reform der gedachten Verfassung auszuarbeiten und der nächsten Conferenz mitzutheilen. — Gestern waren Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar hier eingetroffen und haben sämmtliche Abgeordnete der Synode zur Tafel gezogen.

Oldenburg, 9. Juni. [Schlußverhandlung in der Revisionsfrage.] Nach Beendigung einer in der Zollanschlußfrage stattgehabten geheimen Sitzung fanden heute in öffentlicher Sitzung die Schlußverhandlungen in der Revisionsfrage statt. Der Revisions-Ausschuß hatte aus seiner Mitte eine Commission bestellt, um sämmtliche vom Landtage gefaßten Revisionsbeschlüsse zusammenzustellen und die Abänderungen in den von der Staatsregierung vorgelegten „Entwurf eines revidirten Staatsgrundgesetzes" einzutragen. Der Abgeordnete Rüder stellte den Antrag: daß am Schluß noch eine Abstimmung über die Zusammenstellung im Ganzen vorgenommen werde, insbesondere in Beantwortung der Frage: ob der allgemeine Landtag die gemachte Zusammenstellung als seinen Beschlüssen entsprechend erachte und dieselbe dem nächstfolgenden Revisions-Landtage als Vorlage darbieten wolle? Dieser Antrag ward gegen 2 Stimmen angenommen, nachdem von Seiten des Präsidenten noch die Erläuterung hinzugefügt war, daß hiedurch dem Beschlusse des nächsten Landtages keine Schranken gesetzt werden sollen, dieser mithin die jetzigen Revisions-Beschlüsse, wie im Ganzen, so auch in einzelnen Theilen, annehmen oder verwerfen könne. Bei der nun folgenden Prüfung der Zusammenstellung ward dieselbe nach einigen Berichtigungen gegen 7 Stimmen als mit den Beschlüssen übereinstimmend angenommen. Hiernächst wurde zur Abstimmung über das Ganze im Sinne des obenbemerkten Rüderschen Antrages geschritten. Es waren 42 Abgeordnete anwesend, nachdem zwei Abgeordnete eben vorher aus dem Sitzungszimmer sich entfernt hatten. Zwei andere Abgeordnete waren mit Urlaub abwesend. Obige Zusammenstellung als das dem nächstfolgenden Landtage zur Annahme zu empfehlende Ergebniß der von dem gegenwärtigen Landtage vorgenommenen Revision ward als solches in namentlicher Abstimmung mit 32 gegen 10 Stimmen angenommen. — Nächsten Sonnabend geheime Sitzung wegen der Steueranschlußfrage.

Rendsburg, 6. Juni. [Militairisches.] Die Versendung des vorräthigen Kriegsmaterials nach Kopenhagen wird ununterbrochen fortgesetzt, und man ist seit Tagen damit beschäftigt, die hier vorhandenen etwa 70 Stück drei- und sechspfündigen Metallkanonen nach dem Kronenwerke zu schaffen, wo sie eingeschifft werden sollen. Wie verlautet, sollen die bei dem 15., 16. und 17. Bataillon befindlichen Spitzkugel-Musketen eingezogen werden und die Bataillons nur glatte Gewehre erhalten, mit Ausnahme der Unterofficiere, welche die Spitzkugelbüchsen behalten, um auch in dieser Beziehung Gleichförmigkeit in der ganzen Armee einzuführen. Die hiesigen Schneider haben jetzt vollauf zu thun, indem sie mit der Umänderung der Uniformen beschäftigt sind. Die vorhandenen Waffenröcke für Artillerie und Infanterie werden als solche bleiben, nur daß etwas angesetzt wird, und sie mit zwei Reihen Knöpfe versehen werden; dahingegen sollen die Waffenröcke für die Cavallerie eingehen, und Jacken daraus gemacht werden. (J. W.)

Kiel, 9. Juni. [v. Scheel.] Mit dem Dampfschiffe „Slesvig", welches gestern statt Morgens früh erst Nachmittags 4 Uhr hier eintraf, da es unterwegs durch Nebel aufgehalten wurde, ist der Geheime Conferenzrath von Scheel hier angekommen, dem Vernehmen nach, um die Stelle eines Pinneberger Landdrosten einzunehmen. (H. B. H.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 9. Juni. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Se. k. Hoheit der Erzherzog Ludwig ist von Graz hier angekommen, wird aber nach kurzem Aufenthalte die Residenz wieder verlassen und sich zum Sommeraufenthalte nach Ischl begeben. — Der Hr. Oberstkämmerer, k. k. geh. Rath Carl Graf Lanckoronsky ist Sonntag Abends nach Carlsbad abgereist. — Seine Durchlaucht Fürst Friedrich Carl von Schwarzenberg hat sich auf eine Reise nach Böhmen begeben. — Die hier befindlichen Militairs, die bei Vertheidigung Ofens gegen die Insurgenten thätig waren, sind gestern auf Aerarialkosten nach Pesth befördert worden, um der feierlichen Enthüllung des Hentzi-Denkmales beizuwohnen. — In Kurzem wird hier ein Werkchen erscheinen, welches dem Andenken des während der Vertheidigung Ofens gefallenen Generalmajors v. Hentzi gewidmet ist, einen kurzen Abriß der Lebensbeschreibung desselben, eine Darstellung des Denkmals und eine Beschreibung der bevorstehenden Feierlichkeit bei Enthüllung desselben enthalten wird. — In der Sitzung des hiesigen Gemeinderathes vom 25. v. M. kam das Project des Herrn Professor Förster, die Erweiterung der inneren Stadt betreffend, zur Berathung. Da die Ausführung dieser Stadterweiterung für die Commune vom höchsten Interesse ist, so beschließt die Versammlung nach dem Antrage des Referenten, „der Gemeinderath soll in einem ehrerbietigen Gesuche an die hohen Ministerien die Bitte stellen, daß Hochdieselben sich geneigt finden möchten, bei Sr. k. k. Apostolischen Majestät unserm allergnädigsten Kaiser die Ausführung des Förster'schen Stadterweiterungsplanes im Interesse der Stadt Wien zu bevorworten, und daß im Falle der Allerhöchsten Genehmigung, wenn es seiner Zeit sich um die wirkliche Ausführung dieses Projectes handeln wird, auch die Communalvertretung zu den diesfälligen Verhandlungen beigezogen werden möge, weil das Interesse derselben, namentlich bei Anlegung der Communalanstalten, als der Beleuchtung, Pflasterung, Canalisirung, vielfältig berührt wird." — Es ist hier mit einigem Befremden bemerkt worden, daß der Kaiser Ungarn bereist, ohne daß man den Minister des Innern in seiner Begleitung findet; es erregt das um so mehr Aufsehen, als die gegenwärtige provisorische Verwaltung und Gebietseintheilung des Landes mehr oder minder das alleinige Werk des Ministers Bach ist, und derselbe bis jetzt noch nicht Gelegenheit hatte, sich von den Vorzügen oder etwaigen Mängeln seiner administrativen Schöpfung persönlich die Ueberzeugung verschaffen zu können. Man will daher aus diesem Zurückbleiben des Ministers mit einiger Bestimmtheit den Schluß ziehen, daß ungeachtet der ihm in letzter Zeit durch Orden und Titel gewordenen Auszeichnungen sein Stern im Sinken begriffen sei. — Um dem Andrang der hier beschäftigungslos sich herumtreibenden vielen Taglöhner zu begegnen, ist den Bezirksbehörden in den Kronländern von Seite der Statthaltereien die Weisung zugekommen, bei Ertheilung von Reisebewilligungen für Taglöhner nach Wien mit gehöriger Umsicht und Auswahl vorzugehen und nur solchen Leuten Reisedocumente auszufolgen, die als ordnungs- und arbeitsliebend bekannt sind. — Herr Bernhard Meyer (früher Staatsschreiber des Cantons Luzern, nachher längere Zeit in München) ist mit Allerhöchster Entschließung vom 2. d. M. zum Sectionsrathe bei dem Ministerium des Innern in außerordentlicher Dienstleistung ernannt worden. — Zum Behufe einer persönlichen Besprechung hat der Französische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr de la Cour, von dem Präsidenten den Auftrag erhalten, sich nach Paris zu begeben, wohin derselbe auch bereits abgereist ist. Wie man vernimmt, wünscht L. Napoleon nähere Aufklärungen über die Veranlassung zu dem bekannten Briefe des Grafen Chambord zu erhalten.

Prag, 8. Juni. [Hofnachrichten.] Se. Majestät der Kaiser Ferdinand ist heute um 9 Uhr nach Reichstadt, und Se. Kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ludwig um 5¼ Uhr nach Wien abgereist. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna wird morgen früh nach Reichstadt abreisen.

Görz, 7. Juni. Das Befinden Sr. K. Hoheit des Erzherzogs Ludwig, jüngsten Bruders Sr. Majestät des Kaisers, ist vollkommen zufriedenstellend. Das gesunde Görzer Klima war geeignet, auch die letzte Krankheitsspur zu bannen.

Salzburg, 8. Juni. [Eisenbahn.] Die ernstliche Inangriffnahme der Salzburg-Münchener Eisenbahn wird nicht länger mehr auf sich warten lassen. Im Amtsblatte der „Salzb. Ztg." lesen wir eine Bekanntmachung, wonach der Ober-Ingenieur der Staatsbahnen, Franz Winter, von der K. K. General-Baudirection angewiesen wurde, die Tracirung und Projectverfassung der Staatseisenbahn zwischen Salzburg und der Bairischen Grenze mit Beschleunigung durchzuführen.

Hermannstadt, 5. Juni. [Zur Reise des Kaisers.] Die „Temesvarer Zeitung" bringt im amtlichen Theile eine Kundmachung über die bevorstehende Reise Sr. Majestät des Kaisers in Ungarn und nach Siebenbürgen. Nach derselben werden Se. Majestät am 14. d. M. in Temesvar anlangen, dort am 15. und 16. den Aufenthalt nehmen, am 17. früh nach Arad reisen, in der Festung übernachten und am 18. die Reise nach Großwardein fortsetzen.

Ofen, 8. Juni. [Hofnachrichten.] Die gestrige Militairparade währte über sechs Stunden. Um 4 Uhr war große Hoftafel. Abends besuchten Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich das festlich erleuchtete Ungarische Theater, wo vor Beginn der Vorstellung eine eigends für diesen feierlichen Anlaß verfaßte Volkshymne abgesungen wurde. Später fand eine Serenade und gleichzeitig ein prachtvolles Feuerwerk auf der Kettenbrücke statt. Gestern, sowie Tags vorher, war die Stadt Pesth aus freiem Antriebe der Bevölkerung neuerdings beleuchtet. Der allgemeine Enthusiasmus für Se. Majestät äußert sich bei jeder Gelegenheit auf das Lebhafteste. In diesem Augenblicke ertheilen Se. Majestät Audienzen.

Mailand, 6. Juni. Die Traubenkrankheit beginnt leider sich auch in diesem Jahre an mehreren Punkten der Lombardei und der Venetianischen Provinzen, obwohl bis jetzt nur in beschränkter Ausdehnung, zu zeigen.

Ausland.

Wer hat Recht, der „Moniteur" oder der „Constitutionnel", der Polizei-Minister oder der Dr. Véron? Dies ist die Frage des Tages zu Paris, und die Antwort lautet, so leise sie auch gegeben wird, entschieden zu Gunsten des Journalisten. In der That könnte auch nur der Blödsinn glauben, daß Herr Granier de Cassagnac die Dreistigkeit haben würde, in dieser Weise die Unwahrheit zu sagen. Die Zweifelsgründe, welche man darin finden will, daß der Präsident kaum einen Drohartikel durch Herrn Granier de Cassagnac werde schreiben lassen, um dann denselben demnächst durch seine von ihm durchaus abhängige Regierung zu dementiren, indem das Zweite das Erste aufhebe, erledigen sich leicht, wenn man erwägt, daß die Widerlegung des „Moniteur" eben keinen Glauben gefunden, daß man dies richtig vorausgesehen und daß das „Communiqué" eben keinen anderen Zweck und keine andere Wirkung gehabt, als den Präsidenten der formellen Verantwortlichkeit zu überheben. Sollten wir dabei noch eine Frage aufwerfen, so würde es nur die sein, wodurch der Dr. Véron sich bewogen gefunden hat, dem Herrn Granier de Cassagnac die Spalten des „Constitutionnel" zu verschließen? Der bloße Aerger darüber, daß der Dr. Véron dementirt und verwarnt ist, der Verfasser des Artikels aber nicht, kann es nicht sein, dazu ist der vielgewandte Doctor zu klug; was ist es aber sonst? Wir meinen, einmal ein Versuch des Doctor Véron, den Präsidenten zu zwingen, wieder mit ihm persönlich in Beziehung zu treten, und sodann vielleicht die Besorgniß, daß man die gegenwärtige Ausbeutung des „Constitutionnel" schließlich zur Discreditirung und Unterdrückung desselben benutzen möchte. Jedenfalls bleibt diese etwas ungewöhnliche Kriegserklärung des Präsidenten an Belgien und der daraus erwachsene kleine Krieg zwischen der Regierung und dem „Constitutionnel" höchst lehrreich und interessant, und die Krämerseelen des „Journal des Débats" scheinen den richtigen Instinct zu haben, wenn sie dem Frieden nicht trauen und es nicht für überflüssig erachten, die Vorzüge Belgiens für ihren Geldbeutel in das gebührende Licht zu stellen. Vielleicht dürfte die Reihenfolge der Napoleonischen Politik die sein: zuerst erfordert es die Würde Frankreichs, die commerciellen Beziehungen zu Belgien abzubrechen, und dann

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 11. Juni.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf v. Abensperg-Traun, Gutsbesitzer und Kämmerer, aus Wien. Baron Hackelberg-Landau, Oberstlieutenant, aus Wien. — Hotel de Rome: Ritter de Rossy, Königl. Sardinischer Legations-Secretair und Cabinets-Courier, aus Turin. v. Gostkowski, Rittergutsbesitzer, aus Klingenberg. — Hotel de Petersbourg: v. Plessen, Kammerherr, aus Schwerin. Graf v. Schlieffen aus Potsdam. — Hotel de Prusse: v. Wentzel, General-Major und Brigade-Commandeur der 6. Infanterie-Brigade, aus Brandenburg. von Zychlinsky, Oberst-Lieutenant a. D., aus Frankfurt a. O. — Hotel du Nord: v. Barendorff, Hofjägermeister, aus Kiel. — Rheinischer Hof: v. Prittwitz, Rittergutsbesitzer, aus Omechau. v. Briesen, Rittmeister a. D., mit Gemahlin, aus Gr.-Beeren. Gräfin v. Ostrowska, barmherzige Schwester, aus Köln. — Ludwigs Hotel: v. Sellentin, Major und Bataillons-Commandeur, aus Magdeburg. — Luz's Hotel: v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Senzke. v. Quast, Rittergutsbesitzer, aus Garz. v. Quast, Rittergutsbesitzer, aus Fichel. — Hotel de France: v. Zastrow, Landrath a. D. und Gutsbesitzer, aus Coelpin. — Zernikow's Hotel: v. Rentz, Rittergutsbesitzer, aus Grottkow. v. Löschebrandt, Königl. Landrath, aus Beeskow. — Schlössers Hotel: v. Redern, Major a. D., aus Wansdorff. Westerstrand, Königl. Schwedischer Präsident, aus Stockholm. v. Knoblauch, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Pessin. — Mau's Hotel: v. Gostkowski, Rittergutsbesitzer, aus Dulzen.

— V Die hiesige katholische Gemeinde feierte gestern das Frohnleichnamsfest in der St. Hedwigskirche mit Predigt, Hochamt und Procession. Die letztere fand zunächst nur innerhalb der Kirche statt, und es wird die bei diesem Feste übliche Procession im Freien erst am Sonntage in den Morgenstunden von hier nach Spandau gehen, wie dies im vorigen Jahre auch geschehen.

— †§ Heute Vormittag trafen unter Führung eines Offiziers vom 1. Garde-Regt. 28 Portepée-Fähnriche von der Garde-Divisions-Schule aus Potsdam hier ein, um mehrere der hiesigen Militair-Etablissements, unter andern das Zeughaus, Gießhaus und Modellhaus, die Artillerie- und Ingenieur-Schule ꝛc. in Augenschein zu nehmen. Dieselben verbleiben 5 bis 6 Tage am hiesigen Orte.

— V Die Worte, die Se. Majestät der Kaiser von Rußland in Potsdam zu den versammelten Offizieren der Garnison gesprochen, machen die Runde durch alle nicht nur Deutschen sondern Europäischen Zeitungen. Dabei werden in der Uebersetzung die Namen einiger dabei genannten Offiziere sonderbar verdreht. Eine Madrider Zeitung nennt bei der Gelegenheit unsern General von Möllendorf — General Macerendo.

— n Ein Wingolfit schreibt uns Folgendes: Der Artikel des Zuschauers dieser Zeitung Nr. 132 aus Eisenach über die Versammlung des Wingolf ist im Wesentlichen dahin zu berichtigen, daß vom 3.—5. Juni die Studenten-Verbindungen Wingolf aus Berlin, Erlangen, Heidelberg, Halle, Marburg in Eisenach eine Zusammenkunft gehabt haben, um sich zu stärken in ihrem Streben, das Christenthum im Deutschen Studentenleben zu vertreten. Es versteht sich von selbst, daß sie bei einem solchen Zwecke nicht nöthig hatten, für ihr Verhalten in Eisenach die „Nachsicht" der Polizei in Anspruch zu nehmen, und daß jener Unfug, öffentliche Störung des Gottesdienstes, nicht von ihnen hat ausgehen können, wie es nach dem Schlußsatze jenes Artikels sehr leicht scheinen könnte. (Indem die Redaction dem Wunsche des Einsenders entspricht und diesen Zeilen hier Raum giebt, muß sie doch bemerken, daß nach ihrem Urtheil der angegriffene Artikel entschieden so gefaßt ist, daß die Schlußworte nicht auf Wingolfiten zu beziehen sind.)

— V Der aus Süd-Afrika hier anwesende Missions-Superintendent Schultheiß wohnt jetzt hier im Missionshause. Seine beiden auf dem Cap der guten Hoffnung gebornen Söhne nehmen an dem Unterricht in der Louisenstädtischen Realschule Theil.

— ρ — Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß Wilhelm Schrader in Folge vielseitiger Aufforderungen sich geneigt erklärt hat, das von uns kürzlich erwähnte große Gemälde, den „Tod Leonardo da Vinci's in den Armen Franz des Ersten" darstellend, im Saale der Akademie zur öffentlichen Ausstellung zu bringen. Das Eintrittsgeld ist zum Besten der Kasse des „Künstler-Wittwen-Unterstützungsvereins" bestimmt.

— V Von Carl Ritter's classischem Werke über „Erdkunde" ist so eben bei Reimer die erste Abtheilung des 16. Bandes mit einer Karte und einem Plane von Jerusalem erschienen. Es führt diese Abtheilung den Separat-Titel: „Vergleichende Erdkunde der Sinai-Halbinsel, von Palästina und Syrien." Der dazu gehörige Plan von Jerusalem und die Karte von Galiläa sind von H. Lange gezeichnet und in der Anstalt von Kraatz sehr sauber und deutlich lithographirt.

— V Der bekannte Rhetor Schramm hat auf seiner Reise nach der Rheinprovinz gestern in Halle für die Schüler der Lateinischen Schule einen Vortrag gehalten, der heute für die Schüler der Realschule wiederholt werden sollte.

— V Gegen mehrere hiesige Buchhändler ist neuerdings von dem Königl. Polizei-Präsidio ein Verfahren auf Concessionsentziehung eingeleitet worden.

— §§ Der § 214 des Neuen Strafgesetzbuches bestimmt, daß: „wenn mehrere Personen sich zusammenrotten und in die Wohnung, das Geschäftszimmer oder das befriedigte Besitzthum eines Anderen oder in abgeschlossene Räume, welche zum öffentlichen Dienst bestimmt sind, widerrechtlich eindringen, so werden dieselben mit Gefängniß von Einer Woche bis zu Einem Jahre bestraft." Diese Strafe wurde gestern gegen drei Schuhmachergesellen angewendet, die in die Wohnung eines hiesigen Schuhmachers gedrungen waren, um ihn unter ungebührlichen Worten über die Entlassung eines Gesellen zur Rede zu stellen; nur das Erscheinen eines Polizei-Hauptmanns konnte dem lärmenden Austritt ein Ende machen. Der Rädelsführer der Gesellen wurde zu vier Wochen und die beiden andern Gesellen zu je vierzehn Tagen Gefängnißhaft verurtheilt.

— V Am 7. Juni stand vor der Criminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts der 72jährige Pantoffelmachermeister Gorpe aus Oranienburg, angeklagt „eines Diebstahls von 3 angebrannten Holzstücken im Werthe von 6 Pfennigen." Der alte Mann hatte zu Anfang dieses Jahres im Armenhause zu Oranienburg „freie Wohnung ohne Heizung" erhalten und aus einem Ofen des Armenhauses die drei Holzstücke entwendet, mit welchen sich andere Arme das Essen gekocht hatten. Der Angeklagte gestand den Diebstahl zu und wurde zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— V. Eine eigene Art von Betrug ist durch eine bis jetzt noch nicht ermittelte schon bejahrte Frauensperson in den letzten Tagen verübt worden. Es ist dieselbe zu mehreren angesehenen hiesigen Einwohnern gekommen und hat diesen für 10 Silbergroschen Billets zu einem Concert bei Kroll angeboten, das ihrer Angabe nach am nächsten Tage zum Besten ihrer wahnsinnigen Tochter stattfinden werde. Die Frau hat auch wirklich eine Anzahl solcher Billets, welche mit: „Abend-Unterhaltung von Friederike Döring" bezeichnet waren, abgesetzt. Später ergab es sich, daß bei Kroll von einem solchen Concert nichts bekannt war und das Ganze ein Betrug gewesen.

— V Wir haben vor wenig Tagen berichtet, daß in der vergangenen Woche gerade noch einmal so viel Individuen zum Schuldarrest gebracht, als entlassen wurden, nämlich 26 im Gegensatz zu 13. Dasselbe arithmetische Verhältniß hat sich wieder am 7. und 8. d. M. herausgestellt, wo ins Schuldgefängniß 16 Personen eingeliefert, aber nur 8 aus demselben entlassen wurden. Wenn diese Steigerung so fortgeht, dürften die Arresträume dort bald nicht mehr ausreichen.

— V Einem Augsburger Blatte wird aus München folgender pathetische Bier-Artikel geschrieben: „Der Corpsführer der Großbrauer, der Löwenbrau mit seinen 43 Wirthen hat sich gebeugt vor dem unüberwindlichen Gleichmuth und der Ausdauer des Münchener Publicums. Auch er giebt jetzt sein Bier um 6 Kreuzer! Es ist die schönste Anerkennung der moralischen Kraft unseres kerngesunden Volkes, dem man Genußsucht im höchsten Grade zum Vorwurf macht; es ist zugleich ein neuer Beweis, daß das altbaierische Volk Unglaublichscheinendes leisten kann, wenn es dazu gedrängt wird!" — Gut gebrüllt Löwenbrauer!

— !! Zuerst konnten die „Eigentlich-Constitutionellen" nicht genug bekommen an der „Constitutionellen Zeitung". Sie mußte zweimal täglich erscheinen, Morgens und Abends. Jetzt erscheint sie nur einmal, nur noch des Morgens, und die „Junker" sind wenigstens sicher davor, durch constitutionelle Serenaden um ihre nächtliche Ruhe gebracht zu werden. Nun heißt es: es wolle zum neuen Quartale wieder Abend werden bei der „Constitutionellen" Morgenländerin, und sie wolle überhaupt „haymgehen". Wenn das, — erst zweimal, dann einmal und zuletzt keinmal! Welche Reaction der Constitutionellen! Das wäre doch gerade wie: erst Prahlhans — dann Schmalhans und zuletzt wieder — Hänschen.

— V In dem Zellengefängniß zu Moabit befanden sich zu Anfang dieses Quartals 783 Strafgefangene; die Beschäftigung derselben bestand in Leinen-, respective Seidenweberei, Wollkämmen, Cigarrenmachen, Schneidern, Spulen, Strohflechten, Strumpfwirken, Haarspinnen, Geschirrstricken und — Notendrucken. Mit dieser letzten Arbeit werden die damit vertrauten Sträflinge von der hiesigen Königlichen Musikalienhandlung des Herrn Bock beschäftigt. Außerdem wurde ein Theil zum Mahlen des Getreides und zum Backen des Brodes herangezogen, da die neue Strafanstalt ihre Bedürfnisse dieser Art durch eigene Fabrikation beschafft. Die Luft und der Aufenthalt scheint der Gesundheit der Sträflinge nicht nachtheilig zu sein, da der Krankenstand sich nur auf 2¾ Procent belief.

— V In einem einsam bei Schöneberg belegenen Hause ist in diesen Tagen eine Diebeshöhle entdeckt worden. Der Bewohner war „Vicewirth" des Hauses, die Frau beschäftigte sich mit Betteln, wobei sie sich die bequemste Gelegenheit zum Stehlen oder Einbruch absah. Unter einem Spinde war eine Fallthüre verborgen, die in einem Keller hinabführte, in welchem man bedeutende Vorräthe von gestohlenen Gold- und Silbersachen, Ketten, Uhren und Seidenzeug gefunden hat. In Folge dessen sind mehrere Verhaftungen vorgenommen.

— S Auf dem Potsdamer Bahnhof lagern bereits große Quantitäten von Wolle, die von Rheinischen und Belgischen Fabrikanten auf dem Breslauer Wollmarkt angekauft worden sind und nach jenen Gegenden transportirt werden sollen.

erfordert es der Wohlstand Frankreichs, die abgebrochenen Verbindungen in engerer Weise durch Einverleibung wieder herzustellen.

Frankreich.

△△ **Paris**, 8. Juni. [Der Doctor Véron triplicirt auf die Duplik des Herrn v. Maupas.] In einer Nachschrift zu meinem gestrigen Briefe theilte ich Ihnen mit, daß Hr. Véron eine officielle Verwarnung von dem Polizeiminister erhalten werde. Es geschieht ihm Recht, denn einem Blatte, welches einen officiellen oder halbofficiellen Charakter hat und die hieraus entspringenden Vortheile genießt, geziemt es nicht, der Regierung ein Dementi zu geben, selbst wenn dieses von den Thatsachen gerechtfertigt wird. Doch hören wir den Dr. Véron über die Verwarnung, die er sich zugezogen hat. Er sagt: „Eine Verwarnung, d. h. eine öffentliche und die Existenz des „Constitutionnel" bedrohende Zurechtweisung, im Namen der Regierung Louis Napoleon's muß uns ehrerbietiges und sehr lebhaftes Bedauern einflößen. Obgleich das Urtheil gesprochen ist, wollen wir nicht unsere Richter verdammen, wir wollen sie aufklären, nicht durch eitle Protestationen, welche sich mit unserer Würde nicht vertragen, sondern durch ein unwiderlegliches Factum, welches unsern guten Glauben, ich sage mehr, unsern Eifer, den Wünschen des Präsidenten nachzukommen, beweisen wird. Hier ist das Factum: Als der erste Artikel des Hrn. Granier de Cassagnac über Belgien erschienen war, bat Herr Mocquard (der Chef des Cabinets des Präsidenten der Republik) in einem Schreiben an unsern Géranten, Hrn. Damin, um 100 Exemplare der betreffenden Nummer des Journals. Hr. Granier de Cassagnac verlangte 400 Exemplare derselben Nummer. Die Belgischen Blätter haben zu viel Aufsehen von der unerwarteten Invasion des „Constitutionnel" in Belgien gemacht, als daß dieses Factum in Zweifel gezogen werden könnte. Wohlan! wenn der erste Artikel über Belgien den Beifall von dem Chef des Cabinets des Präsidenten in dem Maaße findet, daß derselbe 100 Exemplare kauft, konnte ich denken, daß der zweite Artikel, welcher nur geschrieben worden ist, um dem ersten mehr Autorität zu geben, dementirt, der Ungenauigkeit oder der Uebertreibung beschuldigt und für den „Constitutionnel" die Gelegenheit einer Verwarnung werden sollte? Ich berufe mich auf alle honneten Leute! Ich habe keinen Geschmack für diese Politik des Zornes, welche dem Hrn. Granier de Cassagnac die beiden Artikel inspirirt hat, und habe diese beiden Artikel im „Constitutionnel" nur aufgenommen, indem ich meinte, dem Präsidenten der Republik eine bis zur Unterwerfung getriebene Deferenz zu zeigen. Weil die mir ertheilte Verwarnung feststellt, daß ich Unrecht hatte, so zu denken und zu handeln, so bleibt mir, zu meinem größten Leidwesen, nichts zu thun übrig als dieses: Ich öffne die Spalten des „Constitutionnel" nicht mehr den Artikeln des Hrn. Granier de Cassagnac, welcher den Staats-Chef compromittiren könnte. Zu dieser Extremität werde ich durch den Wortlaut der Verwarnung selber geführt. Wie dem auch sein mag, Herr Granier de Cassagnac wird immer einer der Unsern bleiben; er hat Anrechte auf die Beweise der Erkenntlichkeit des „Constitutionnel" und auf meine freundschaftliche Dankbarkeit. Die Kriegsfeder, das hohe Talent, der unerschütterliche Muth des Hrn. Granier de Cassagnac in den schlimmen Tagen haben der Sache der Ordnung und der Gesellschaft die größten Dienste geleistet. Er hat in dem Feldzuge des „Constitutionnel" gegen alle unmächtigen und factiösen Parteien oft unseren Geist der Kühnheit und der Unternehmung angeregt und belebt. Wir fühlen uns hier gedrungen, Hrn. Granier de Cassagnac zu ehren und ihm zu sagen, daß wir das fast übermenschliche Gefühl der Dankbarkeit zu hoch schätzen, als daß er in uns einen Undankbaren fände." — Dies ist die Epistel des Hrn. Véron. Der Schluß derselben geht direct an die Adresse des Präsidenten, er ist ein Seitenhieb auf die Undankbarkeit Louis Napoleon's, der nach der lustigen Meinung des Hrn. Véron dem „Constitutionnel" es ausschließlich zu verdanken hat, daß er heute ist, was er ist. Man weiß nicht, worüber man am meisten lächeln soll: ob über diese maaßlose Eitelkeit, oder über das Gerede von der bis zur Unterwerfung getriebenen Achtung gegen den Präsidenten. Wäre es dem guten Doctor ernst mit dieser Achtung gemeint, so hätte er das Dementi des „Moniteur" ruhig hingenommen, ohne einen solchen Scandal zu provociren. Trotz der Note des „Moniteur" hält das „Journal des Débats" es nicht für überflüssig, die Verkehrtheit eines Kriegs der Tarife zu zeigen.

† **Paris**, 8. Juni. [Die Franz. Kirche zieht die Freiheit im Gesetze Fallour der privilegirten Stellung im Gesetze Fortoul vor. Sonntagsfeier.] Mit Bestimmtheit weiß Niemand, mit Ausnahme der Regierung, ob das Unterrichtsgesetz vertagt, oder ob es in definitiver Weise zurückgezogen ist. Daß der hohe Clerus selber nicht einverstanden mit demselben war, daß er, wenn ihm die Wahl gestellt zwischen ihm und dem Gesetze Fallour, dieses trotz seiner Mangelhaftigkeit vorziehen würde, darüber herrscht nur Eine Stimme. Herr Fortoul (der jetzige Unterrichtsminister) will der Kirche gleichwie dem Staate eine privilegirte Stellung geben, Herr von Fallour (der frühere Unterrichtsminister) gab ihr die Freiheit, und gerade deshalb waren die Bischöfe mit seinem Gesetze zufrieden gestellt. Es war ein Compromiß zwischen den Voltairianischen und den orthodoxen „Conservativen", in welchem der Vortheil auf Seiten der Letzteren war. Das von der Verfassung anerkannte Princip der Unterrichtsfreiheit war darin durchgeführt und kam bei den Mitteln, welche der Kirche zu Gebote stehen, wesentlich ihr zu Gute. Seit seiner Promulgation haben die Bischöfe in ihren Sprengeln mehr als 150 Collegien gestiftet, und nirgends gab es einen Conflict zwischen der bischöflichen und administrativen Gewalt. Unter diesen Umständen ist es natürlich, daß das neue Gesetz des Herrn Fortoul, trotz einzelner praktischer Bestimmungen, auf einen großen Widerstand gestoßen ist. Vor einigen Tagen fand eine Versammlung von Mitgliedern des hohen Clerus und des legislativen Corps bei Herrn v. Montalembert statt, und nach einer langen Berathung wurde constatirt: 1. Das Gesetz Fallour ist viel mehr werth als das Gesetz Fortoul. 2. Das katholische Interesse erheischt die Beibehaltung der Unterrichts-Freiheit. — Obschon seit einiger Zeit sehr viel von der Sonntagsfeier gesprochen wird, hat die Regierung sich mit dieser Frage noch keineswegs beschäftigt. In dem Ministerrath war noch keine Rede davon. Die Sache würde in Paris außerordentliche Schwierigkeiten haben, sehr wenige, was die eigentlichen Ouvriers, gar keine, was die Victualienhändler betrifft. Es würde genügen, daß diese bis neun Uhr Morgens etwa verkaufen dürften. Ganz anders mit allen Kleinhändlern, deren Waaren die Bewohner der Umgegenden bedürfen. Sie verkaufen an den Sonn- und Festtagen am meisten, weil die Bauern nur an diesen Tagen in die Stadt kommen. Irre ich mich nicht, so wird die Regierung sich einstweilen darauf beschränken, mit einem guten Beispiele vorangehen und alle Staatsarbeiten noch absoluter als jetzt schon der Fall zu verbieten. „Union" und „Univers" kämpfen mit lobenswerther Energie für die Einführung der Sonntagsfeier unter der Tagespresse. Sie würden gewiß ihren Worten einen größern Nachdruck geben, wenn sie, ohne das gewünschte Verbot abzuwarten, Montags nicht mehr erschienen und also auch ihre Sonntags-Arbeit einstellten.

** **Paris**, 8. Juni. [Sehr guter Vorwand für die Nachforschungen der Regierung nach den Franzosen im Auslande. Zweifelhafte Rührung der Leute in Eu, aber unzweifelhafte Festigkeit des Präsidenten. Vermischtes.] Die „Kreuzzeitung" hat die Nachricht gebracht, daß die Französische Regierung Nachforschungen über die Nachkommen der in Folge der Aufhebung des Edictes von Nantes ausgewanderten Protestanten angeordnet. Gestern versicherte mir eine der Regierung nahe stehende Person, es handle sich in der That nur von einigen Erbschaftsangelegenheiten von Privatpersonen. Möglich ist das, wahrscheinlich aber nicht; der Vorwand sonst nicht übel, aber es wird Ihnen schwerlich ein Geheimniß sein, daß man überall in Italien, Belgien, Deutschland und Spanien den Resten Französischer Sympathie an den Puls fühlt. Der Hr. d'Estancelin, einer der Administratoren der Orleans'schen Güter, hat geschrieben, daß eine außerordentliche Agitation unter der Bevölkerung von Eu geherrscht habe. Der Maire (er war früher Arzt des Schlosses Eu zur Zeit der Orleans) sei mißhandelt worden. Diese Confiscation unmittelbar vor der Entscheidung der Conflictsache im Staatsrath beweist, daß Louis Napoleon den Confiscations-Decreten trotz aller denkbaren Schwierigkeiten Folge geben will. Ich glaube nicht an die Aufregung und Rührung der Leute von Eu, die sich Herr Estancelin sehr rührend vormalt, aber ich glaube allerdings fest an die Unbeugsamkeit der Entschlüsse des Prinzen-Präsidenten. Sie wissen, daß Herr v. Damas, Sohn des ehemaligen Gouverneurs des Herrn Grafen von Chambord, auf der Reise nach Frohsdorf begriffen ist. Wie ich höre, hat er ein Collectivschreiben der Legitimisten aus dem Perigord bei sich, in welchem diese Edelleute dem Herrn Grafen einige unterthänige und bescheidene Vorstellungen wegen des absoluten Verbotes der Eidesleistung machen. Herr von Damas hat sich dieser Mission wohl mehr auf Bitten einiger Bonapartisten unterzogen, als daß er und seine Freunde auf einen Erfolg hofften. Die Supplementar-Session des legislativen Corps im September scheint beschlossene Sache zu sein. Nach der Berechnung der Regierung würden die verschiedenen Luxussteuern, die dann votirt werden sollen, 60 Millionen einbringen!!! — General Lawoestine hielt gestern Heerschau über die aus 1650 Mann bestehende Nationalgarde von sieben Gemeinden des Burgfriedens, die er sodann mit seinem Stabe durchritt. Die Geflügelhändler des Marktes de la Vallée haben gestern im Beisein der Bezirksbehörden die Büste L. Napoleon's feierlich aufgestellt. Der bisherige Post-Conducteur Sentini, früher Huissier des Kaiserlichen Hauses und Begleiter des Kaisers nach Elba, in dessen Testament er mit 20,000 Fr. bedacht wurde, ist mit 3000 Fr. Gehalt als Wächter des Grabmals von Napoleon in der Invalidenkirche angestellt worden. Der Präsident der Republik hat 11 December-Insurgentinnen, die zu Bordeaux gefangen saßen und nach Algier deportirt werden sollten, begnadigt. Das Trauerdenkmal des Herzogs von Berry von Pradier, das nach der Februar-Revolution aus der Schloßkapelle von Versailles entfernt worden war, ist dort wieder aufgestellt worden. Der Iman von Mascate und Zanzibar hat seinen eilfjährigen Neffen einem der ersten hiesigen Erziehungs-Institute übergeben; später soll er als Externe die Vorlesungen der polytechnischen Schule besuchen. Zu Bayonne hat man bei einem Schenkwirthe einen geheimen Vorrath von Patronen und Kugeln weggenommen.

Paris, Mittwoch, 9. Juli. (T. C.-B.) **Der „Constitutionnel" ist in Folge der Cassagnac'schen Polemik zum zweiten Male verwarnt worden.**

Großbritannien.

* **London**, 8. Juni. [Hofnachricht. Roebuck vom Schlag gerührt. Vermischtes.] Ihre Majestät die Königin hielt gestern vor ihrer Abreise nach Windsor in Buckingham Palace Hof, bei welcher Gelegenheit der neue Oesterreiche Gesandte, Graf Colloredo-Wallsee, seine Creditive überreichte. Se. Excellenz wurde durch Lord Malmesbury eingeführt, und durch Ihre Majestät Ceremonienmeister, Sir Edw. Cust geleistet. — Der Hof traf um 4 Uhr in Windsor ein. — Das bekannte radikale Parlamentsmitglied für Sheffield, Mr. Roebuck, der schon seit einiger Zeit unwohl war, ist gestern von einer partiellen Nervenlähmung getroffen worden, so daß man wegen seines Aufkommens besorgt ist. — Ueber den bekannten Proteus Mr. A. Baillie Cochrane, der in Southampton candidiren will und dort jetzt um Stimmen wirbt, erzählt der „Globe" zwei nette Anecdoten. Ein freihändlerischer Wähler, den Mr. Cochrane ansprach, sprach sehr protectionistisch und meinte: Sie haben hoffentlich nichts mit den gemeinen Freihändlern zu schaffen? — Behüte! rief Mr. Cochrane, ich bin ja ein Schutzzöllner durch und durch. — So! Ein Rockumwender sind Sie durch und durch. Ich empfehle mich Ihnen. — Eine alte Frau bat er um die Stimme ihres Mannes. Nein, nein! sagte die Frau; ich habe 10 Gründe dagegen, daß mein Mann für Sie stimmt. — Und die wären? — Meine 10 Kinder, die das wohlfeile Brod brauchen. — Aber, liebe Frau, ich bin ja ein Freihändler! rief er. — Na, wenn Sie so denken, wie unsere alten Deputirten, warum gehen Sie ihnen denn ins Gehege? Nein, nein! mein Mann soll nicht für Sie stimmen.

London, 8. Juni. [Parlamentsverhandlungen.] (Oberhaus.) Fortsetzung der gestrigen Sitzung. Gegen die von Lord Elesmere vorgelegte Petition bemerkt Lord Monteagle, er werde stets die Verwandlung der Armenhäuser in Fabriken bekämpfen; es wäre die unbilligste Concurrenz zum Nachtheil des schwer arbeitenden unabhängigen Mannes. — Lord Lyndhurst kündigt auf Freitag einen Antrag auf Niedersetzung eines Sonder-Ausschusses zur Untersuchung der Baron Bode'schen Schuldforderungen an. Auf Ersuchen Lord Derby's verschiebt der Marquis of Landsdowne die Discussion über die „Corrupt Practicesat Elections Bill" auf 8 Tage. — Auf eine Interpellation Earl Grey's wegen der Quebec-Halifax-Eisenbahn antwortet Lord Derby mit einem ausführlichen Bericht über die Unterhandlungen zwischen der Regierung und den Colonial-Deputirten. — Der Herzog von Newcastle bringt darauf die dem Cap verliehene Constitution zur Sprache. Er tadelt die vom Colonial-Secretair vorgeschlagene Erhöhung des Wahlcensus von 25 L. auf 50 L. als eine unpolitische und schädliche Maaßregel und fragt, ob das Cabinet diese Aenderung sanctioniren werde, ferner ob das Cap ein gewähltes oder aus ernannten Mitgliedern bestehendes Oberhaus haben solle? — Lord Derby kann darüber keine Auskunft geben, da die Regierung die Ordonnanzen noch nicht erhalten hat und sich vorbehält, dieselben zugleich mit den Bemerkungen des neuen Gouverneurs General Cathcart zu prüfen.

(Unterhaus.) Fortsetzung der gestrigen Sitzung. Sir H. Verney brachte — wie im Oberhause Earl Grey — die Canadische Eisenbahn-Angelegenheit auf's Tapet und erhielt ungefähr denselben Bescheid wie Earl Grey. Der Colonialminister Sir J. Pakington versicherte zugleich, daß er die Colonial-Delegaten Mr. Hincks und Mr. Chardler mit aller ihrer Mission gebührenden Auszeichnung empfangen habe, und daß sie als gute Freunde von ihm geschieden seien. In Bezug auf die Cap-Verfassung stellte Mr. Adderley dieselbe Frage wie der Herzog von Newcastle im Oberhause und erhielt von Sir J. Pakington die Antwort, welche oben Lord Derby gab. Lord John Russel fragt, ob die Regierung eine Mittheilung über die Conferenz der Großmächte in der Angelegenheit von Neufchatel erhalten hat, und ob die betreffenden Papiere vorgelegt werden können? Lord Stanley (Unterstaatssecretair des Auswärtigen): Eine Conferenz ist allerdings gehalten und ein Protest für die Preußischen Ansprüche auf Neufchatel von den Vertretern der vier Großmächte unterzeichnet worden. Weder die Regierung, noch überhaupt Jemand, welcher dem Gegenstand einige Aufmerksamkeit geschenkt, könne zweifeln, daß Preußen gewisse, durch den Vertrag von 1815 anerkannte Rechte auf Neuenburg besitze. Es sei auch nicht ungehörig, hier zu bemerken — als eine Thatsache von einiger Wichtigkeit — daß dieses der erste öffentliche Act ist, durch welchen Frankreich, unter seinem gegenwärtigen Herrscher, die im Jahr 1815 beschlossene territoriale Ordnung (settlement) Europa's anerkennt. Im gegenwärtigen Augenblick würde es aber keinesfalls möglich sein, die betreffenden Papiere auf den Tisch des Hauses zu legen. Nach Erledigung dieser Interpellationen erhob sich der Schatzkanzler, um, seinem Versprechen gemäß, sich über die Absichten der Regierung in Bezug auf die noch vorliegenden Bills auszusprechen. Er persiflirte auf's Beißendste die Rede Sir James Graham's vom vorigen Donnerstag als eine pessimistische Uebertreibung. Wenn der sehr ehrenwerthe Baronet fürchte, diese große Versammlung, welche der ganzen Welt als constitutionelles Musterbild voranleuchte, werde durch ihre Hinausschleppung der wichtigsten Geschäfte das parlamentarische System in Mißcredit bringen, so begehe er eine Ungerechtigkeit, denn die gegenwärtige Session habe keine so geringe Thätigkeit oder Fruchtbarkeit entfaltet, als man ihr vorwerfe. Der Schatzkanzler mustert darauf die lange Reihe der von Sir J. Graham aufgezählten Geschäfts-Rückstände und weist nach, daß es gar nicht schwer fallen werde, die dringendsten darunter zu erledigen; fünf große Gerichtsreform-Maßregeln seien bereits zur 2. Lesung gekommen, eben so die Bills, die das Departement der öffentlichen Arbeiten angehen. Von den 200 Bewilligungsvoten hätten nur noch 19 durchzugehen. Kurz, der Stand der Geschäfte sei durchaus nicht unbefriedigend und spräche vielmehr zu Gunsten der Repräsentativ-Regierung oder wenigstens der Art, wie dieselbe in England verstanden und praktisch angewendet werde. (Laute Cheers!) — Auf der Tagesordnung stand die 3. Lesung der Milizbill, gegen welche Mr. Rich ein verwerfendes Amendement stellte. Mr. Macgregor, Mr. Headlam, Mr. Ewart und Mr. Peto wiederholten die früheren Argumente der Opposition gegen die Bill, aber vergebens. Die 3. Lesung ging mit 220 gegen 148 St. durch. Auf Mr. Thornley's Antrag ging eine Clausel durch, welche sämmtliche Mitglieder und Studenten der Universitäten London und Durham von der Miliz-Verpflichtung ausnimmt. Minister Walpole gab selbst seine Zustimmung und warf auch das St. David's College in Lampeter in den Kauf. Eine von Sir de Lacy Ewans vorgeschlagene Clausel, um die Loosziehung auf Kriegszeiten zu beschränken, ward mit 173 gegen 82 Stimmen verworfen. Die Bill wurde dann als Ganzes genehmigt. Schluß der Sitzung um 1 Uhr nach Mitternacht.

London, 8. Juni (Abends.) [Parlamentsverhandlungen.] (Oberhaus.) Die Sitzung beginnt um 5 Uhr. Die zweite Lesung der Londoner Nekropolis-Bill wird beantragt. — Der Earl Shaftesbury hofft, daß vom Comité die Bill bedeutende Aenderungen erleiden werde. — Der Bischof von London spricht dieselbe Hoffnung aus. — Nach einiger Conversation wird die Bill zum zweiten Male gelesen. Petitionen gegen die Copyhold-Enfranchisement-Bill werden vorgelegt. — Die Corrupt practices at Elections-Bill wird zum zweiten Mal gelesen. Auf eine Frage von Lord Monteagle antwortet Lord Colchester, daß das Resultat des Census in Bälde vorgelegt wird. — Einige Bills werden befördert. — Earl Malmesbury beantragt die zweite Lesung der Bill für den Austausch aller flüchtigen Verbrecher, die durch einen Vertrag mit Frankreich nöthig geworden. Der frühere Vertrag mit Frankreich bezieht sich nur auf Englische Verbrecher, die sich nach Frankreich flüchteten, und Frankreich verlangt jetzt, daß es auf gleichen Fuß mit England gestellt werde. In dem Vertrage sei ausdrücklich festgestellt, daß er für politische Verbrechen keine Gültigkeit habe. — Der Earl Aberdeen ist von der Wichtigkeit dieser Angelegenheit durchdrungen, glaubt aber, da sie eine der schwierigsten der neuesten Zeit ist, daß die Bill mit Vortheil noch einige Tage verzogen werden kann. Seit 1815 ist man mit der Französischen Regierung in Verhandlungen dieser Angelegenheit beschäftigt gewesen. — Postschluß.

(Unterhaus.) Die Sitzung beginnt um 12 Uhr. Mehrere Petitionen gegen Maynooth werden vorgelegt. Auf der Tagesordnung steht die am 11. Mai vertagte Debatte über das Erziehungs-System in den Colleges zu Maynooth. Die Debatte wird durch Mr. Freshfield wieder aufgenommen, der den Spooner'schen Antrag für eine Untersuchung unterstützt, weil er glaubt, daß die Untersuchung während der jetzigen Session doch ein praktisches Resultat herbeiführen werde. Das Ende der Session kann Niemand vorhersagen. Hunderte von Tausenden der Protestanten Englands und Irlands verlangen Untersuchung, und das Haus wird wohlthun, diesem Verlangen nachzugeben. — Mr. H. Herbert der weder für die Untersuchung noch dagegen ist, räth der Regierung, wenn sie sie für nöthig halte, durch eine Commission und nicht durch ein Comité des Hauses verrichten zu lassen. — Sir W. Verner unterstützt den Antrag, um die Interessen des Protestantismus zu wahren und befördern. Er vertheidigt die Vertreter des Protestantismus gegen die Anklage der Bigotterie; sie wünschen nur die Suprematie der Krone aufrecht erhalten zu sehen und zeitig alle Angriffe dagegen zurückzuschlagen. — Mr. V. Soully spricht gegen den Antrag, weil eine Untersuchung von einem Comité des Hauses nur ein Vorwand sei und weil sie nothwendig ungerecht sein muß. Der Redner spricht noch bis 4 Uhr und wiederholt mehrere Male Alles, was er schon gesagt. Um 4 Uhr wird er durch die Vertagung unterbrochen. Nach den Regeln des Hauses kann nun dieser Gegenstand vor Erledigung der Tagesordnung nicht wieder berathen werden, und es steht daher zu erwarten, daß die Maynooth-Debatte vor einigen Tagen wenigstens nicht resumirt werden kann, wenn sie nicht überhaupt ganz fallen wird. — Um 6 Uhr tritt das Haus wieder zusammen. — Petitionen gegen die Milizbill, für das überseeische Pennyporto, gegen das Einschreiten der Polizei in den offenen Sonntags-Versammlungen in Horton vor London, gegen die puseyistischen Lehren mehrerer Londoner Prediger in Marylebone und gegen Maynooth werden vorgebracht.

* **Dublin**, 7. Juni. [Telegraphen; Besuch der Königin erwartet; Auswanderung.] Noch ist der unterseeische Telegraph nicht der allgemeinen Benutzung freigegeben, aber die Anstalten werden getroffen; die Preise, sagt man, werden sehr mäßig sein. In Limerick bemüht sich die Handelskammer, so rasch als möglich in telegraphische Verbindung mit Dublin und London zu treten. — Abermals wiederholt sich das Gerücht von einem Besuch J. M. der Königin in Cork und Dublin. Erstere Stadt füllt sich bereits mit Ausstellungsgästen. — Die Irische Auswanderung beginnt sich allmählich stärker nach Australien zu wenden. Aus dem Armenhausbezirk von Ennistymon allein gehen 1000 Männer und Weiber nach dem Australischen Goldland. In den Grafschaften Limerick und Clare hat ein Theil der Polizei seine Entlassung eingereicht, um nach Amerika auszuwandern.

Italien.

Turin, 3. Juni. [Kammer.] Gestern ward der Gesetzentwurf über die Dotationstaxen mit 90 gegen 22 Stimmen von der Abgeordnetenkammer angenommen. Das Unterrichtsministerium soll aufgehoben und dem Ministerium des Innern einverleibt werden. Man versichert, der Justizminister Bouncampagni werde nächstens ein Ehegesetz vorlegen. Der Finanzminister Cibrario ist erkrankt. Die Debatten bezüglich der Eisenbahn von Novara haben begonnen.

* **Genua**, 4. Juni. [Docks.] Der Stadtrath hat den Entwurf der Regierung zum Bau von neuen Docks, welche dem Hafen von Genua den Rang unter den ersten Häfen des Mittelländischen Meeres verschaffen werden, angenommen.

Rom, 31. Mai. [Rückkehr der Adler-Deputationen. Eigenthümliche Stellung der Franzosen.] Nachdem die Adler-Deputationen der hiesigen Regimenter am verflossenen Freitage wieder hierher zurückgekehrt waren, fand gestern, als am Pfingstsonntage, große Parade der gesammten Garnison auf dem Petersplatze statt, während welcher der Papst die Adler segnete. Die feierliche Uebergabe derselben an die Truppen soll nach Einigen morgen, nach Anderen am nächsten Donnerstag stattfinden. Am Abende des letztgenannten Tages giebt überdies General Gemeau einen glänzenden Ball. Uebrigens nehmen die Franzosen hier mehr und mehr eine höchst eigenthümliche Stellung ein. Unter dem Vorwande, genaue Plane der Belagerung aufzunehmen, sind sie in den Umgebungen der Stadt mit Erdarbeiten beschäftigt und werfen hier und da Schanzen auf. Zugleich ist an alle Klöster ein Circular erlassen, sich zur Aufnahme von Truppen bereit zu halten, was, da die vorhandene Garnison vollkommen bequem untergebracht ist, nur auf Verstärkung derselben deuten kann. (K. Z.)

Cagliari, 31. Mai. Die aufgelösten Nationalgarden der Insel Sardinien werden demnächst angemessen reorganisirt.

Spanien.

* **Madrid**, 3. Juni. [Personalien. Zinszahlung.] Man spricht davon, daß der General Ezpeleta das Portefeuille des Kriegsministeriums an den General Roncali übergeben und dafür das Marineministerium übernehmen wird. — Die nöthigen Fonds zur Bezahlung des abgelaufenen Semesters werden künftige Woche nach Paris und London expedirt.

Portugal.

S. F. **Lissabon**, 1. Juni. [Rückkehr der Königin. Wahlen.] Donna Maria da Gloria wird heute in Mafra erwartet. Dort will sie bis Donnerstag verweilen und einem wegen ihrer glücklich vollendeten Reise zu feiernden Te Deum beiwohnen. Die Minister haben sich zum Empfang nach Mafra begeben, so daß Freitag in den Cortez nichts von Wichtigkeit verhandelt wurde. Bloß der Justizminister legte den Jahresbericht seines Departements vor und stellte unter Anderem den Antrag, die Todesstrafe für politische Verbrechen abzuschaffen. Man erinnert sich wohl, daß eben dieser Frage wegen die Cortes vertagt worden waren. Glaubt das Ministerium sich durch diese Maaßregel zu kräftigen und bei den bevorstehenden Wahlen dadurch Stimmen zu fangen, so wird der Erfolg desto kränkender für sie sein. Schon sind in Villa Real dieselben vier legitimistischen Deputirten, deren Wahl beanstandet worden war, mit einer noch größeren Majorität wieder gewählt worden. Jetzt macht die Regierung einen ähnlichen Versuch gegen Joao Robello, den Bruder des Grafen Thomar, aber hier wird wenig daran gelegen sein, ob sie es durchsetzt, da er von vorne herein nicht gesonnen ist, seinen Sitz einzunehmen. An Kämpfen zwischen der Regierung und den Ultra-Septembristen wird es nicht fehlen, und die vorgeschlagene Entschädigung für die in den Jahren 1846 und 1847 erlittenen Verluste der Tabacklieferanten dürfte die erste Gelegenheit sein, wo die Parteien ihre Kräfte messen. (Chronicle.)

M. d'A. **Lissabon**, 2. Juni. [Neue Hoffnungen der Legitimisten.] Mit erneueten Hoffnungen blicken die Legitimisten dieses unglücklichen Landes jetzt nach Deutschland, wo der rechte König von Portugal und Algarve die rauhen Pfade der Verbannung wandelt; die Getreuen harren einer Freudenbotschaft aus Deutschland und tausend Segenswünsche werden laut für die, welcher allein der Titel der „allergetreusten Königin" zukommt. Der Ziegenhirt in den Bergen von Trasosmontes, der Schiffer am Strande von Alemtejo, der feste Fidalgo in Estremadura, wie der stolze Titulado, der lieber jedem Ehrgeiz entsagte als seinem König untreu würde, sie Alle harren einer Botschaft, seit sie wissen, daß die Königin Adelheid, ihres legitimen Königs Don Miguel von Braganza Gemahlin, im nächsten Monat ihre Niederkunft erwartet. (Anmerk. d. Red. d. N. Pr. Ztg. Die Gemahlin Don Miguels von Braganza ist eine Deutsche Prinzessin von Löwenstein-Werthheim-Rosenberg.)

Schweiz.

B* **Bern**, 7. Juni. [Das Selbstportrait des Radicalismus.] „Le Radicalisme peint par lui-même", so heißt das Stück, welches jetzt in Freiburg, im Bernischen Jura und auch ein wenig im Bundesrath abgespielt wird zum großen Scandal der Gutmüthigen im Schweizervolk, welche bisher an die freisinnigen Phrasen geglaubt hatten. Das Comité, welches in Posieux ernannt wurde, schreibt unter dem 3. d. M. an den Bundesrath, es seien durch die Regierung schon wieder vier Verhaftungen wegen Theilnahme an jener Manifestation vorgenommen worden, und weil die Regierung, die doch ihre Abgeordneten in Posieux gehabt, bisher immer noch, d. h. 10 Tage lang, den Ruf des Volkes zu ignoriren scheine und den (über ihr stehenden) Großen Rath nicht einberufen, so hätte das Comité, das sich übrigens nicht als constituirte Gewalt betrachte, den Präsidenten des Großen Rathes um Einberufung dieser legislativen Versammlung gebeten und ersuche den Bundesrath nach Art. 6, 46 und 47 der Bundesverfassung um Schutz für die bürgerlichen Rechte der Freiburger. In der That wurde nun endlich der Große Rath auf den 15. d. M. einberufen. Wie verlautet wird daselbst eine Fraction Radicaler, die sich nun etwas selbstgefällig „liberal-conservativ" nennt, eine Concession an das Volk verlangen, welche ungefähr darauf hinausliefe, den Staatsrath (Executive) preiszugeben, den Großen Rath aber beizubehalten. Der Große Rath wäre somit vor Allem auf Vertheidigung seiner eigenen Sessel bedacht; aber eine halbe Maaßregel wird hier schwerlich genügen. — Die Radicalen des Canton Bern versuchten bekanntlich im Januar 1851 einen Aufstand in St. Imer und in Interlaken. Die conservative Regierung glaubte ihren jüngsten Sieg (vom 16. April) über die Radicalen durch eine Amnestie für jene Aufständischen feiern zu müssen. Als Dank dafür ernennt St. Imer wieder Mann für Mann denselben Gemeinderath, welcher früher wegen jener Unruhen suspendirt werden mußte. Der Redacteur eines Charivari jenes Districtes Namens Roedel stellt das Petitum, ebenfalls in die Amnestie inbegriffen zu werden, mit dem Versprechen, daß er sich künftig aller Politik enthalten werde. Auf den Bescheid

---

—V Der hiesige provisorische Ausschuß der Deutschen Colonisations-Gesellschaft für Central-Amerika hat jetzt den Actionairen durch ein Circular bekannt gemacht, daß der Baron v. Bülow, der gegen Ende des vergangenen Jahres nach Mittel-Amerika als Commissionair abgegangen war, nach seinen letzten Berichten vom Monat März den nahen Abschluß eines vortheilhaften Contracts über die für das Unternehmen nothwendigen Landerwerbungen in nahe Aussicht gestellt habe. Die Compaviva Itineraria del Norte in Cartago, die von der Staatsregierung von Costarica einen bedeutenden Landstrich überwiesen erhalten und bereits eine Straße von Cartago nach der Küste des Atlantischen Oceans in Angriff genommen hat, um die am letzteren Punkte zu gründende Hafenstadt mit dem Innern des Landes zu verbinden, wird einen Theil ihrer Besitzungen an die Gesellschaft überweisen.

— ? Am 7. d. M., Vormittags, wurden den beiden 5 und 3 Jahr alten Kindern des Schlossers N. auf dem Exercierplatze hinter der Kesselstraße, ihre goldenen Ohrringe unter dem Versprechen, ihnen Aepfel und Bonbon zu geben, aus den Ohren herausgenommen und entwendet. Die Diebin war ungefähr 26—28 Jahr alt, groß und mit einem weißen Strohhut mit braunem Besatz, braun- und weißbuntem Kleide und buntwollenem gewirkten Umschlagetuch bekleidet. Es ist merkwürdig, daß dies Geschäft noch immer fortgesetzt wird.

—S In der sogenannten „Kurzwaaren-Fabrikation" in Berlin sind an 30,000 Menschen beschäftigt.

— S Einer der reich ausgestattetsten und für Liebhaber der Kunst und Eleganz interessantesten Schauläden ist der des K. Hofvergolders Herrn A. Nevir unter den Linden. Die wirklich prachtvollen Bronzearbeiten, Statuetten und Gruppen, die in den vier großen Schaufenstern ausgestellt sind, geben den Beweis, wie weit die Kunst in dieser Beziehung vorgeschritten und wozu es die Fabrikation bringen kann, wenn sie mit Eleganz, Kunstsinn und Geschmack Hand in Hand geht. Vergnügen macht es, zu erfahren, daß man hier nicht bloß die Kunstwerke der berühmtesten Ateliers des Auslandes in diesem Genre, sondern auch eben so gleich schöne Erzeugnisse des inländischen Kunstfleißes vor Augen hat. Für den Kunstsinn und Geschmack des Publicums und das Fortstreben der Künstler und Arbeiter haben solche Schaustellungen, wenn sie auch zunächst bloß auf das reiche Publicum berechnet sind, doch großen Nutzen.

— (Gerichtsverhandlung.) Ueber die gestern stattgehabte Gerichtsverhandlung gegen den Literaten Sievert, ehemaligen Mitarbeiter der ministeriellen Preußischen Zeitung, lassen wir den Bericht eines hiesigen Morgenblattes folgen. Er lautet: Herr Sievert, der aus dem Schuldarrest vorgeführt wurde, ist angeklagt, während seiner Mitarbeiterschaft bei der Preußischen Zeitung einmal zum Chef derselben, dem Dr. Quehl, geäußert zu haben, der nominelle Redacteur dieser Zeitung, Berg, begehe Unterschlagungen und stelle falsche Quittungen aus. Der Dr. Quehl forderte den Angeklagten auf, diese Beschuldigung zu beweisen und brachte die Sache, als Sievert dies zu thun unterließ, in der nächsten Conferenz sämmtlicher Mitarbeiter der „Preußischen Zeitung" zur Sprache, indem er nochmals Beweise für diese Aeußerung forderte. Auch jetzt brachte der Angeklagte aber solche nicht, schwieg darauf vielmehr und entfernte sich bald darauf mit dem Bemerken, er könne sehr gut beweisen, was er gesagt, sei aber hier zu sehr im Nachtheil. Darauf wurde der Angeklagte aus seiner Stellung bei der Zeitung entlassen und gegen ihn die Bestrafung wegen Verläumdung beantragt, auch die Anklage erhoben. Der Angeklagte erwiderte zu seiner Vertheidigung, daß er eine solche Aeußerung, wie sie von ihm behauptet werde, nie gethan habe, daß er auch nichts davon wisse, daß der Redacteur Berg irgend welche Unterschlagungen begangen. Es sei dies Alles nur ein Machinationen des Dr. Quehl, der ihn unter allen Umständen habe von der „Preuß. Zeitung" entfernen wollen. Sehr gegen dessen Willen sei er nämlich bei derselben eingetreten, und da die sämmtlichen Mitarbeiter dieser Zeitung von Dr. Quehl angestellt worden seien, und daher sich sehr unterthänig gegen denselben bewiesen, er aber stets gerade durchgegangen sei, so habe Dr. Quehl ihn nicht leiden mögen, und nachdem er ihm zuerst listigerweise seine Diäten entzogen und ihm nur Bezahlung der gelieferten Zeilen gewährt, habe er auch hier jede Einnahme dadurch illusorisch zu machen gewußt, daß er seine Nachrichten fast auf Nichts gekürzt habe. So sei denn auch die hier behauptete Aeußerung nichts weiter, als die Fortsetzung des früheren Widerwillens des Dr. Quehl gegen ihn und vollkommen unwahr. Wenn er in der Conferenz geschwiegen, so könne man dies übrigens nicht als ein indirectes Zugeständniß ansehen, sondern müsse bedenken, daß er seiner Existenz wegen habe schweigen müssen, da jeder Widerstand ihm sein Einkommen genommen haben würde, wie dies nun leider auch ohne solchen geschehen sei. Der Dr. Quehl, der erste Zeuge, erklärt, daß der Redacteur der „Preußischen Zeitung", Berg, kein Beamter sei, sondern vom Hofbuchdrucker Decker bezahlt werde. Es sei die „Preußische Zeitung" überhaupt nur in sofern ein Staatsunternehmen, als ein etwa am Jahresschluß eintretendes Deficit aus Staatsmitteln gedeckt werde, sonst aber seien die Mitarbeiter der Zeitung als solche allein nicht Beamte. Der Zeuge führe dagegen im Auftrage des Staats und als Mitglied der Centralstelle für Preß-Angelegenheiten die Oberaufsicht über diese Zeitung. In dieser Stellung sei er mit dem Angeklagten, während dieser Mitarbeiter der gedachten Zeitung gewesen wäre, zusammengekommen und habe ihn als einen, zu Klatschereien aller Art sehr geneigten Menschen kennen gelernt, die endlich in so arge Verläumdungen über alle Collegen des Angeklagten ausgeartet seien, daß er in der vorliegenden Sache sich genöthigt gesehen habe, ihn der Unwahrheit zu überführen. Dies sei denn auch vollkommen geschehen. Der Zeuge erzählt darauf den Vorfall in der von der Anklage angegebenen Art, und fügt hinzu, daß in Folge dessen der Angeklagte aus seiner Stellung entlassen worden sei. Zur Widerlegung dieser Auslassung bittet der Angeklagte um das Wort und beginnt, als es ihm gegeben wird, seine Rede mit den Worten: man hört gleich den ehemaligen Director einer herumziehenden Schauspielertruppe. Hierbei wird er von dem Vorsitzenden unterbrochen und zur Sache verwiesen, weiß aber darauf nichts mehr zu sagen, der Zeuge, Dr. Quehl, beantragt jedoch, daß die gedachte Aeußerung amtlich registrirt werde, damit er, der hier als Beamter stehe, seine Rechte wegen derselben wahrnehmen könne, was um so mehr nöthig werden würde, als morgen alle Zeitungen diese Aeußerung des Angeklagten veröffentlichen würden. Der zweite Zeuge, Dr. Ruthenberg, ist nur in der Conferenz der Mitarbeiter zugegen gewesen und bekundet darüber dasselbe, wie der Dr. Quehl, fügt jedoch zur Characteristik des Angeklagten hinzu, daß dieser ihm, als er aus seinen Berichten wegen ihres mangelhaften Inhaltes viel zu streichen genöthigt gewesen, das Anerbieten gemacht habe, er wolle mit ihm den Ertrag seiner Arbeit theilen, wenn er ihm nichts mehr streichen wolle, und ihm gestatte, seine Berichte recht weitläufig zu schreiben. Uebrigens solle Angeklagter auch ihn verleumdet und behauptet haben, er intriguire mit Berg zusammen, um die Zeitung in die Hände zu bekommen. Nachdem die übrigen Mitarbeiter der „Preußischen Zeitung" das Benehmen des Angeklagten in der Conferenz, wie es in der Anklage angegeben, geschildert haben, beantragt der Staatsanwalt in einer kurzen Darlegung des Sachverhältnisses eine zweimonatliche Gefängnißstrafe. Der Angeklagte entgegnete darauf in wohlgesetzter Rede, in der er die gegen ihn erhobene Anschuldigung ein Gespinnst von Unwahrheiten des Dr. Quehl nennt und die übrigen Zeugen sämmtlich für unglaubwürdig erklärt, da sie in Lohn und Brod des Dr. Quehl ständen und eben so gut wie er — der Angeklagte — von diesem sofort entlassen werden könnten. Der Gerichtshof hielt die Verläumdung für vollständig erwiesen und für um so strafbarer, als der Angeklagte selbst zugegeben, daß er nichts Nachtheiliges von dem Redacteur Berg sagen könne, seine Absicht bei einer so aus der Luft gegriffenen Behauptung, namentlich gegen einen Vorgesetzten des Verleumdeten, also eine sehr verwerfliche gewesen sein müsse. Es wurde deshalb 2 Monate Gefängniß gegen den Angeklagten festgesetzt.

— S Der durch seine noch unübertroffenen Vorstellungen im Gebiet der Magie (namentlich die unerschöpfliche Flasche, das Schweben in der Luft ꝛc.), die er vor circa einem Jahre im Königsstädtischen Theater bei überfülltem Hause gab, bekannte Professor Herrmann ist gestern von Petersburg mit dem Dampfschiff über Stettin wieder hier eingetroffen. Von Wien aus, wohin er von hier ging, begab sich Herr Herrmann nach Rußland und scheint dort in seiner Kunst eine bedeutende Goldgrube gefunden zu haben, denn er soll über 80,000 Rubel dort in seine Tasche gezaubert haben. In Petersburg gab derselbe während 4 Monaten einige sechszig Vorstellungen, zuerst im Französischen, dann im Italienischen Theater, auch 3 Mal im Winterpalais vor Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, von denen wie von vielen Russischen Großen er sehr glänzend beschenkt wurde. — Herr H. wird hier jetzt keine Vorstellungen geben, obschon sein Repertoire ganz neu ist, sondern auf kurze Zeit in ein Bad und von da nach Konstantinopel, Smyrna und Odessa gehen. Erst auf der Rückkehr aus dem Orient wird er Berlin wieder besuchen und seine Zaubereien auf's Neue bewundern lassen.

— Z Der auf einer Kunstreise abwesende Director des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters, Hr. Deichmann, steht nicht nur mit Deutschen (speciell Wiener) Gastspielern in Unterhandlung, sondern auch mit einer Italienischen Operngesellschaft und mit Mitgliedern des Französischen Ballets aus Paris.

— S Im Kroll'schen Local mußte gestern, nachdem das treffliche Concert im Garten gehalten worden, des eingetretenen Regenwetters halber die Theatervorstellung im großen Saal auf der allerliebsten Winterbühne desselben gehalten werden. Die Eleganz dieser kleinen Bühne bis in die Details des Meublements herab ist so abstechend gegen das jetzige Sommertheater, daß man wirklich wünschen möchte, die Vorstellungen recht oft im Saale zu sehen, wenn eben in dieser Jahreszeit das Freie, Frische der grünen Baumhallen nicht gar zu lockend wäre. In den beiden aufgeführten Lustspielen wurden übrigens die meisten Rollen recht wacker gegeben. Ausgezeichnet waren wieder die Productionen der Gebrüder Cottrely, die förmlich ein Complexus der graziösesten Gewandtheit sind. Das Publicum, und zwar ein sehr elegantes, war zahlreich versammelt und applaudirte fortwährend.

— Z Der Würtembergische Hofcapellmeister Lindpaintner, als ausgezeichneter Componist rühmlichst bekannt, befindet sich gegenwärtig hier in Berlin anwesend und erfreut sich des freundlichsten Entgegenkommens seiner Collegen der Kunst.

— Z Vor einigen Tagen ist das bekannte frühere Mitglied der National-Versammlung und der aufgelösten 2. Kammer, der Conrector Schramm aus Langensalza, aus St. Gallen in der Schweiz über Havre nach Nord-Amerika abgeschifft.

— n Aus dem Nachlaß unsers berühmten Meisters Felix Mendelssohn sind so eben bei Breitkopf und Härtel wieder zwei interessante Werke, beide leider unvollendet, erschienen. Es sind die Recitative und Chöre aus dem unvollendeten Oratorium „Christus" und das Finale des ersten Actes aus der unvollendeten Oper „Loreley" von Geibel.

— *§* Ist in Wien die Bühne, wie Shakespeare sie haben wollte, die „abgekürzte Chronik des Jahrhunderts", so gratuliren wir unserem Jahrhundert zu dieser Chronik, wie sie uns so eben in die Augen springt aus einem Wiener Theaterzettel, welchen die „Presse" vom 6. Juni liefert. Danach wurde in Wien an dem Einen Abend des 6. Juni aufgeführt im Hof- und National-Theater: „Ein treuer Diener seines Herrn" — im National-Theater an der Wien: „Fridolin, oder der Gang nach dem Eisenhammer" („Ein frommer Knecht war Fridolin") — im Sommer-Theater zu Braunhirschen: „Die Jungfer Mahm von Gmunden" (doch keine Verwandte unserer Tante?) — in der Arena: „Rinaldo Rinaldini" (rühmlichst bekannter und „talentirter" Räuberhauptmann) — im Carl-Theater: „Der Bajazzo und seine Familie", und den Abend darauf: „Der Lump". Letzterer wird als „Original-Posse" bezeichnet, und an Originalen zu „Lumpen" dürfte es allerdings nicht fehlen.

der Regierung aber, daß er nicht wegen Politik, sondern wegen gemeiner Betrügerei (escroquerie) verurtheilt worden sei, erklärt er seine eigene Petition für ein Falsum, welches ein Mitglied der Regierung absichtlich unter die hierher gehörigen Papiere gebracht habe.

Belgien.

Brüssel, 9. Juni. [Resultat der Nachwahlen.] Die Haupt-Wahlresultate liegen bereits vor. Zu Lüttich wurden sämmtliche fünf Candidaten der liberalen Partei gewählt, die Zahl der Stimmenden betrug 2149. Hr. Delfosse erhielt 2037 Stimmen, Frère Orban 1995 Stimmen. Hr. Deliege, der die geringste Stimmenzahl hatte, zählte 1980 Stimmen. Zu Huy wurde Hr. Lebeau wieder gewählt. Die Wahl wurde dort lebhaft bestritten. Zu Verviers wurden die 3 Candidaten der liberalen Partei, David, Moreau und Closset, mit großer Majorität gewählt; der Candidat der katholischen Partei trug kaum den dritten Theil der Gesammtzahl der dortigen Wähler davon. Zu Hasselt wurde Hr. de Theux ebenfalls mit einer großen Majorität gewählt. Zu Charleroi wurde Hr. Dechamps ebenfalls mit großer Majorität wieder gewählt. Zu Tournay kam Graf Lehon nur mit genauer Noth durch. Hr. Dumortier ist dort durchgefallen. Zu Gent siegten alle liberalen Candidaten. Minister van Hoorebecke ist auch dort gewählt worden; er hatte freilich kaum 80 Stimmen über die nöthige Zahl. Zu Aloft siegten alle Candidaten der katholischen Partei, eben so zu Audenarde und St. Nikolas. Zu Termonde wurde Hr. de Decker wieder gewählt. Von den 54 Neuwahlen gehören 33 der liberalen Partei und 21 der Opposition an, welche durch den Ausfall der Wahlen mithin um einige Stimmen stärker geworden.

Brüssel, Mittwoch, 9. Juni. (T. C.-B.) **Das Endresultat der Ergänzungs-Wahlen ist: 32 für die liberale (Regierungs-), 22 für die (conservative) Oppositions-Partei.**

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Juni. [Hofnachricht. Vermischtes.] Se. Majestät der König und der Erbprinz begaben sich gestern Morgen um 10 Uhr auf die Reise nach Schonen. Zum vorgestrigen Constitutionsfeste auf der Schießbahn hatten sich nur 200 Theilnehmer eingefunden. Es wurden viele Reden gehalten und Gesundheiten ausgebracht, und zwar vom Brauer Jacobsen „auf den Geber des Grundgesetzes, den volksthümlichen König Frederik VII." Das Volksfest zu Egeböksvang war von mehr als 12,000 Menschen besucht. In den letzten Tagen hat eine große Anzahl Entlassungen und Ernennungen von Offizieren stattgefunden. Wir bemerken darunter die Pensionirung des Infanterie-Majors Münnich als Oberstlieutenant.

Schweden.

§*§ **Stockholm**, 6. Juni. [Königliche Verordnungen. Vermischtes.] Regierungsbeschlüsse von größerer Wichtigkeit sind während der letzten Wochen nicht gefaßt worden. Der König hat Errichtungen von Filial-Banken mit 10jährigem Octroi in Gefle und Halmstad bewilligt, wogegen verschiedenen andern Städten, die um denselben Vorzug ansuchten, bis auf Weiteres derselbe verweigert worden ist. Ein Beschluß, betreffend die zollfreie Einfuhr von Kartoffeln in das Reich bis Ausgang des Monates August d. J., ist ebenfalls ausgefertigt worden. Man spricht auch davon, daß die Frage über die Anlegung einer Eisenbahn zwischen dem Mälar- und Wener-See — die Köping-Hult-Bahn —, welche hier gegenwärtig beinahe ausschließend die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigt, im Conseil dahin entschieden worden sei, daß des Königs Majestät den in Frage stehenden Beschluß der Reichsstände bestätigen wolle, insofern eine Gesellschaft bis zum 1. September sich gebildet hätte, welcher das Unternehmen „mit Sicherheit anvertraut werden könnte". Während der Zeit sollten verschiedene präliminare Beihülfen auf Staatskosten gewährt werden. — Der Oesterreichische Minister General Langenau ist zu Ende des vorigen Monates in Stockholm angekommen. Der Freiherr Wedel-Jarlsberg ist zum Schwedischen und Norwegischen Chargé d'Affaires in Brüssel ernannt worden.

Rußland.

Warschau, 7. Juni. [Hofnachrichten.] Gestern Nachmittag 4 Uhr fand im Schlosse Lazienki ein Diner für 150 Personen statt, zu welchem sämmtliche höhere Offiziere, so wie viele hohe Civilbeamte und die Adelsmarschälle eingeladen waren. Abends wurde im kleinen Theater Ballet und ein Theil aus dem „Liebestrank" gegeben; die Vorstellung ward mit der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers beehrt, der sich in Begleitung Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich Karl von Preußen und Sr. Durchlaucht des Fürsten Statthalter in der Kaiserl. Loge befand. Der Lazienki'sche Park war glänzend erleuchtet.

— 8. Juni. Gestern früh begab sich Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen und eines sehr zahlreichen Gefolges auf die Powazkowskischen Felder, wo ein Zielschießen der gesammten Artillerie stattfand. Heute wird seit 8 Uhr Morgens von sämmtlichen bei Warschau versammelten Truppen vor dem Kaiser und seinen hohen Gästen im Feuer manövrirt.

Türkei.

Damaskus, 20. Mai. [Gebirgs-Krieg.] Am 10. Mai traf hier die Nachricht ein, daß Mohamed Pascha nicht, wie er vorhatte, nicht in die Gebirge von Agilun einzudringen vermochte, um daselbst die Rekrutirung vorzunehmen, weil die Bewohner Widerstand leisteten. Ungeachtet ihm eine Verstärkung von 2 Bataillons Infanterie, 200 Mann Cavallerie und etliche Kanonen nachgeschickt ward, sah er sich dennoch veranlaßt, einen Rückzug nach Tell-el-faras anzutreten. Dieser unerwartete Widerstand giebt unseren Behörden viel Stoff zum Nachdenken, da nunmehr auch die Districte von Djebel und Horan das Beispiel von Agilun nachgeahmt haben. Der Seraskier schickte am 18ten Parlamentärs nach Horan, um die Gebirgsbevölkerung zu beruhigen. Diese beharrt jedoch bei ihrem Widerstande und hat gedroht, lieber die ganze heurige Ernte abzubrennen, als sie nach Damaskus zu liefern, was kein geringer Schlag wäre, da unser Markt größtentheils von jenen Gebieten mit Lebensmitteln versorgt wird.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Clara Scholz mit Hrn. Referendarius Oswald zu Flatow.

Verbindungen.

Unsere am 8. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 10. Juni 1852.
Wilhelm von Massow,
Geheimer Ober Regierungs Rath.
Julie von Massow,
geb. von Behr.

Hr. Fr. Badewitz mit Frl. Marie Schwendy hies.

Geburten.

Statt jeder besondern Meldung zeige ich hierdurch die glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau Marie, geb. Vogel v. Falkenstein, von einem gesunden Knaben ganz ergebenst an.

Berlin, den 10. Juni 1852.
Th. v. Trützschler und Falkenstein,
Prem.-Lieutenant im Kaiser Franz-Grenad.-Rgt.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Zinzow hies.; Hrn. v. Lieres und Wilkau in Gallowitz; Hrn. v. Kalkreuth in Dietzdorf; Hrn. Oberpostsecr. Schneege in Breslau; Hrn. Kreisrichter Hoffmann in Neusalz; Hrn. Pastor Reinsch in Züllichau; Hrn. Oberförster Promnitz in Chrzelitz; zwei Söhne dem Hrn. Oberpostsecr. Görcki in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Polizei-Lieut. Hoppe hies.; Hrn. J. Flügge zu Blumenhagen; Hrn. G. Gründer zu Müllrose; Hrn. v. Schimonsky in Zöschwitz; Hrn. Kreisrichter Uhlmann in Löwenberg.

Todesfälle.

Heute wurde uns unser theurer Sohn Arthur im eilften Lebensjahre nach längerm Leiden durch den Tod entrissen.

Magdeburg und Henriettenhof
bei Pr. Eylau, den 6. Juni 1852.
Der Regierungsrath
Willenbücher und Frau.

Hr. Prediger Schmidt zu Liebenfelde; Frau Wittwe Barraud zu Frankfurt a. d. O.; Hr. Kreisthierarzt Müller zu Brandenburg; Frl. Julie v. Prittwitz in Bolkenhain; Frl. Anna Zedler in Neumarkt; ein Sohn des Hrn. Pastor Prusse in Constadt; ein Sohn des Hrn. Oberförster Burgund in Tichau; ein Sohn des Hrn. Kaufm. Am Ende in Breslau; eine Tochter des Hrn. Ober-Steuer-Controlleur Pohris in Hirschberg.

Zur Gründung eines Rettungshauses für den Reichenbacher Kreis und Umgegend sind eingegangen:

Von G. v. B. II. 3 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 8 Thlr.

Für die Verunglückten in den Kreisen Heiligenstadt und Mühlhausen sind ferner eingegangen:

Von G. v. B. II. 5 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 46 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 11. Juni.

Anhalter und Stettiner Eisenbahnactien wurden höher bezahlt, auch garantirte Actien waren gefragt, Düsseldorf-Elberfelder vorübergehend höher schlossen wie gestern, alle übrigen eher matter, namentlich Friedr.-Wilh.-Nordbahn und Rheinische weiter gewichen.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102 bez.	Schles. Pfdbr.	3½	97½ G.
St. do. 50 u. 52	4½	103 bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	90½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	124½ B.	Kur- u. Neum.	4	100¼ G.
K. u. N. Schld.	3½	90 G.	Pommersche	4	100 G.
Brl. St.-Obl.	5	103 bez. u. B.	Posensche	4	99¾ bez.
do. do.	3½	89½ bez. u. G.	Preußische	4	99¾ bez. u. G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98¾ bez. u. B.	Rh. u. Westph.	4	
Ostpreuß. do.	3½	95 B.	Sächsische	4	99¾ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	98½ bez. u. B.	Schlesische	4	100¾ bez.
Groß. Pos. do.	4	104¼ G.	P. B. Anth. sch.	—	102½ bez.
do. do.	3½	96 G.	C. B. Bk.-Act.	—	106½ B.
Wstp. Pfandb.	3½	95 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	89½ bez. G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	155 G.
Berg.-Märk.	4	56½ a ¾ bez.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	103 G.	Mgdb.-Wittb.	4	63½ bez.
do. 2. Ser.	5	102½ G.	do. Prior.	5	103½ bez. u. B.
Brl. Anh. A. B.	4	124¾ a 126 bez.	Mecklenburg.	4	45½, ¾, ½ bez. B.
do. Prior.	4	100 G.	N.-Schl. Mrk.	3½	98 bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	105½ bez.	do. Prior.	4	99¾ bez. u. G.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. do.	4½	102¼ bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	102½ bez.	do. 3. Ser.	4	102½ bez. u. G.
Brl. P. Mgdb.	4	83½ a 84 bez.	do. 4. Ser.	5	103½ bez. u. G.
do. Prior.	4	99½ G.	do. do. Zwgb.	4	47½ a ¾ bez.
do. do.	5	102½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	155½ G.
do. L. D.	4½	101 bez. B.	do. L. B.	3½	137 G.
Berl.-Stettin	4	141½ à 144 bz.	Prz. W., St. B	4	53 bez. u. G.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. Prior.	5	101½ G.
Bresl.-Freib.	4	93½ G.	do. 2. Ser.	5	99½ G.
Cöth.-Bernb.	2½	58 G.	Rheinische . .	4	85½ a 85 a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	112½ bez.	do. St.-Prior.	4	92 bez. u. G.
do. Prior.	4½	103½ bez. G.	do. Prior.	4	95¾ G.
do. do.	5	104½ bez. B.	do. v. St. gar.	3½	86 G.
Crac.-Ob. schl.	4	87 G.	Ruhr. C. K. G.	3½	90 a ½ bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	98, 100, 98 b. B.	Starg.-Posen	3½	89 bez.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer	4	88½ bez. u. G.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102¾ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	57½, 7, ¼, ½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	134½ a 135 bez.
do. Prior.	5	102 G.	do. Prior.	5	102½ bez.
Kiel-Altona	4	107 B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116 bez.	P. Bk.-C. L. A.	5	96¾ bez.
do. do. do.	4½	103¾ B.	do. do. L. B.	—	21¾ B.
do. bei Stiegl.	4	95 bez	Sard.-E. Anl.	5	95¾ B.
d. p. Schatzobl.	4	87 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35½ bez.
Poln. Pfandb.	4	97 G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ B.
P. P.-O. 500 fl.	4	88½ bez.	Dess. B. A. L. A	4	160 G.
do. a 300 fl.	—	152 G.	do. do. L. B.	4	134 G.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Nordbahn 60. Metall. 4½% 71½. do. 5% 79¾. Bank-Actien 1376. 1834r Loose 185½. 1839r Loose 107½. 3% Spanier 44½. do. 1% 21½. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 99½. Lombardische Anleihe 85½. London 120½. Paris 94½. Amsterdam 100½.

Paris, 9. Juni. 3% Rente 70,25. 4½% 100,25.

London, 9. Juni. Consols 100½ a ⅝. Spanier 21⅝ a ¾. Russen —. Sardinier —. Oester. Anlehen 1½ a 1½ % Prämie. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Getreide, Zufuhr mäßig, Weizen und Springkorn unverändert.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 10. Juni. Poln. Papiergeld 97 1/12 G. Oester. Banknoten 85½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 94 1/12 B. Oberschlesische Lit. A. 155½ G. do. Lit. B. 136½ G. Krakau-Oberschlesische 87½ B. Prior. 87½ B. Niederschlesisch-Märkische 98 G. Cosel-Oderberg 133½ B. Neisse-Brieger 76½ B. Cöln-Minden 112½ G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 59½ B. Mecklenburger 46 B. Rheinische 86½ B.

Leipzig, den 10. Juni. Leipzig-Dresden 169½ G. Sächsisch-Baiersche 91 B. Sächsisch-Schlesische 102½ B. Löbau-Zittau 27 B., 26½ G. Magdeburg-Leipziger 250½ G. — Berlin-Anhalter 124½ B., 124½ G. Berlin-Stettiner 139½ G. Cöln-Mindener 112½ G. Thüringer 88½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 160½ G. do. Lit. B. 135½ G. — Preußische Bankantheile —. Oesterreich. Banknoten 86½ B., 86 G. —

Hamburg, 9. Juni. Sardin. 91½, 91½. Span. 1% 20½. Span. 3% 41½. Berlin-Hamburg 104½, 104. Magdeburg-Wittenberge 63½, 63. Köln-Mindener 111½ B. Cosel-Oderberger 133, 132½. Meckenburger 44½, ½. Altona-Kieler 106. Fr.-Wilh.-Nordbahn 58½, 58.

Neue Oester. Anleihe höher, Eisenbahn-Actien nicht offerirt.

London, 8. Juni. Börse der Pferderennen wegen geschäftslos. Consols 100⅜ a ½. Mexican. 30½. Russen 116. do. 4½% 104½. Sardinische —. Span. 3% 48. do. neue 21½. Portug. —. Ardoins —. Integrale 62½. Eisenbahnactien etwas fester.

Amsterdam, den 8. Juni. Integrale 61 1/16. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21 9/16. do. 3% 44. Portug. —. Russen 107. Stieglitz 90. Metall. 5% 75½. Mexican. —. London 11,95 G. Hamburg 35 3/16 G. Holländ. Fonds durch Käufe ferner höher. Oester. und Span. beliebter.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 11. Juni. Weizen loco n. Q. 53 — 57 Rt. Roggen loco n. Q. 46 — 52 Rt. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 45 a 44½ Rt. verk. 44 Rt. B. 82 Pfd. pr. Juni-August 42½ Rt. verkauft. Erbsen, Kochwaare, 52 — 56 Rt. Erbsen, Futterwaare, 44 — 48 Rt. Hafer loco n. Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 38 — 40 Rt. Rüb-Oel pr. Juni-Juli 9 5/12 Rt. B. 9½ Rt. G. pr. Juli-August 9 7/12 Rt. B. 9½ Rt. G. pr. August-September 9 11/12 Rt. B. 9¾ Rt. G. pr. September-October 10 1/12 Rt. B. 10 Rt. G. pr. October-November 10½ Rt. bezahlt u. Brief 10½ Rt. Geld. Leinöl loco 11½ Rt. bez. Rapps 70 Rt. nominell. Rübsen 67 Rt. geboten. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 22½ a 22½ Rt. bz., mit Faß 22 Rt. bz. pr. Juni-Juli 22½ a 22 Rt. verkauft u. B. 21¾ Rt. G. pr. Juli-August 22½ a 21¾ Rt. verk. 22 Rt. B. 21½ Rt. G. pr. September-October 19½ a 19 Rt. bz. u. G. 19½ Rt. B.

Roggen wieder matt und niedriger. — Spiritus ebenfalls billiger erlassen. — Rüb-Oel behauptet.

Stettin, 10. Juni. Weizen. Das gestern angegebene Geschäft ist zu 55 Rt. geschlossen worden.

Roggen stille, pr. Juni — Juli 82 Pfd. 44 Rt. B., 43½ Rt. G., pr. Juli — August 43 Rt. G., pr. August 43½ bez.

Große Gerste loco 33½ Rt. G.

Hafer loco 52 Pfd. 24½ Rt. bez.

Futter-Erbsen 42 Rt. bez.

Rüböl etwas fester, loco —, pr. Juni 9 7/12 Rt. bez., pr. Juni — Juli 9½ Rt. B., pr. Juli—August —, pr. August—September —, pr. September — October 9 11/12 a 10 Rt. bez. u. G., pr. October—November —.

Spiritus fester, loco ohne 15¾ % bez. u. G., 15⅝ % B., 15⅝ % B., mit Faß —, pr. Juni — Juli 16 % bez. u. G., 15⅞ % B., pr. Juli — August 16 % bez.

Breslau, 10. Juni. Bei schwachen Zufuhren ziemlich die alten Preise, öster. Mähren und Schlesien bedürfen noch immer der Preußischen Zufuhren, daher an einen wesentlichen Rückgang der Preise wohl nicht zu denken ist.

Es galt weißer Weizen 60—70 Sgr., gelber 59 — 70 Sgr., Roggen 60—70 Sgr., Gerste 53—57 Sgr., Hafer 31—34½ Sgr., Erbsen 60 — 68 Sgr.

In Oelsaaten ruht das Geschäft, Käufer und Verkäufer sind zurückhaltend, weil sie eine günstige Ernte nicht erwarten. Aus einem Theile Oberschlesiens sind die Klagen über die Rapps-Ernte sehr groß, und man fürchtet durch den Schaden des Käfers dort nur eine äußerst geringe Ernte.

In Kleesaaten Vorräthe gänzlich geräumt, weiße Saat zu 7—12 Rt. gefragt.

Spiritus fest und loco 11 Rt. G., pr. Juni — Juli auf 10 11/12 Rt. gehalten, 10⅔ Rt. G., pr. September 10½ Rt. bez. Vorräthe völlig zusammengeschmolzen, wir werden daher von Berlin und Stettin beziehen müssen, was auch dort eine Preissteigerung hervorrufen wird.

Rüböl ohne Leben, 9¾ Rt. B., 9½ Rt. zu machen.

Zink ohne Handel, loco 4 Rt. 18 Sgr., ab Gleiwitz 4 Rt. 13½ Sgr. gehalten.

Magdeburg, 10. Juni. Weizen 52 a 55 Rt. Roggen — a — Rt. Gerste — a — Rt. Hafer 26½ a 27½ Rt. — Spiritus loco 29 a 30 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 9. Juni. Juni 8.: Heyer von Stettin nach Berlin an Friese 800 Mehl. Errleben von Bromberg nach Berlin an Busse 52 Roggen. Kuley von Bromberg nach Berlin an Busse 48 Erbsen. Bätzold von Schrimm nach Berlin an Mittwoch 48 Weizen. Dollin von Posen nach Berlin an Sobernheim 32 Weizen. Juni 9.: Ketelböther von Stettin nach Berlin an Heyn 1100 Meh. Lux I. von Stettin nach Berlin an Friese 1200 Mehl. Lux II. von Stettin nach Berlin an Friese 1300 Mehl. Schulz von Marienwerder nach Berlin an Bestvater 55 Roggen. Zusammen: 80 Weizen, 107 Roggen, 48 Erbsen und 4400 Mehl.

Woll-Berichte.

Breslau, 7. Juni. Seit dem Jahre 1833 hatten wir keinen Markt, wie den eben beendigten; nicht etwa, daß wir so hohe Preise wie damals angelegt hätten, sondern weil wie in jenem Jahre die zu Markt gestellten Wollen mit der größten Rapidität fortgekauft worden sind und man mitunter dem Producenten kaum die Zeit ließ, sein Product gehörig auszulegen. Wenn nun aber bei allebem die Steigerung des im vor. Jahre hier am meisten gedrückten Productes doch nur 8 a 10—12 Rt. pr. Ctr. betrug, so liefert dies einen Beweis, daß man bei aller Kauflust dasselbe doch nicht über den Werth bezahlt hat, und daß das Geschäft demnach ein ganz gesundes ist. Als Beweis zu dieser Behauptung dient, daß die höchsten Qualitäten, weit weniger begehrt, fast gar keine Steigerung und mitunter auch einen kleinen Abschlag erfahren haben. Der erste Impuls zur Steigerung des Marktes ging von Frankreich aus, von woher schon vor Beginn der Messe große Bestellungen eingegangen waren, der zweite von den für England kaufenden Hamburgern, welche diesmal die feinsten Wollen acquirirten, und endlich vollendete eine fast noch nie gehabte Concurrenz von Käufern die seltene Lebhaftigkeit des Geschäfts dergestalt, daß obschon unsere inländischen Käufer nur schwach mitwirkten, der Markt doch schon am 5. d. Mts., also 2 Tage vor dem festgesetzten Termine, beendigt war, und zwar nicht ganz zur Zufriedenheit der Producenten, welche bei einem Gewichts-Ausfall von 12 — 15 % trotz der Preis-Erhöhung doch gar kein günstiges Resultat erzielten. Wenn ich mir ein Urtheil über den ferneren Gang des Geschäfts erlauben darf, so hängt dieser nicht sowohl von dem Resultate der nachfolgenden Märkte ab, welches nur einen vorübergehenden Einfluß ausüben wird, sondern nur von dem Ausfall der Ernte. Ist diese befriedigend, dann erst können wir, wenn nicht politische Störungen eintreten, einem bedeutenden Aufschwunge des Geschäfts entgegen sehen. Unsere Bestände in erster Hand sind äußerst unbedeutend, wohl aber findet sich noch viel Schönes von schlesischen Wollen auf den Lägern, ganz besonders große Quantitäten von den nach dem Markte gebrachten posenschen und polnischen Wollen, deren Zufuhren ununterbrochen anhalten und welche die schönste Auswahl darbieten. Diese Wollen sind, in Rücksicht auf Wäsche und Qualität diesmal ganz besonders gelungen und man kann sie Jedem sehr empfehlen.

Posen, 9. Juni. Unser Wollmarkt, der am 12. beginnen soll, wird dann wohl schon ziemlich beendigt sein, da sehr viele Wolle bereits verkauft ist und eine Menge Käufer noch auf den Gütern herumreisen und dort für die Wolle sehr gute Preise zahlen. Die Preise des eben beendigten Breslauer Wollmarkts stellten sich durchschnittlich um 10 Rt. höher, als die im vorigen Jahre; für uns indessen nur um 5 Rt., weil der vorjähr. Posener Marktpreis um 5 Rt. höher war, als der Breslauer, doch sind auch bei uns einzelne Posten 5 a 8 Rt. höher verkauft, als am vorjähr. Posener Markte.

Hamburg, 8. Juni. Von neuen Mecklenburger Vließ sind in den letzten Tagen einige kleine Partiheen eingetroffen, welche für England zu 19 a 21 ß. rasch verkauft wurden und bleibt für ähnliche Waare ferner Frage. Von alter Vließwolle wurde etwas zu 20 ß. begeben. In öster. Pell- haben ein paar starke Partien zu 13 a 13½ ß. Nehmer gefunden. In einer letzte Woche abgehaltenen Auction über beschädigte Peru-Wolle wurde 5½ a 6 ß. und für dergl. gewaschene a 7 ß. bewilligt.

Eisenbahn-Anzeiger.

Bergisch-Märkische.

Mai-Einnahme	25,157 Rt.
bis Ende April	94,641 Rt.
bis Ende Mai	119,778 Rt.
Mai vor. J.	23,456 Rt.
bis Ende April	79,181 Rt.
zusammen	102,637 Rt.
also d. J. mehr	17,141 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 10. Juni Abds. 9 U.	27 Zoll 7 7/10 Linien	+ 14 Gr.
Am 11. Juni Morg. 7 U.	27 Zoll 7 8/10 Linien	+ 14½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 8 8/10 Linien	+ 16 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.